

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

206 (3.5.1932) Abendausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 3. Mai 1932.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Schölerger :
: Prekollisch verantwortlich: Rfr. Polittik :
: A. Kimmig: für politische Redaktionen :
: Dr. A. Maner: für badische Redaktionen :
: L. E. Dr. D. Schenck: für kommunal- :
: politisch: A. Binder: für Lokales und Sport :
: A. Wolter: für das Kunstleben :
: M. Böhm: für Oper und Konzert :
: Christ. Berke: für den Handelsteil :
: Fritz Beth: für die Anzeigen: Ludwig :
: Meindl: alle in Karlsruhe (Baden). :
: Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier. :
: Fernsprecher: 4060, 4051, 4052, 4053, 4054. :
: Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße :
: Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe :
: Nr. 8359. — Bellmann: Wolf und :
: Seimatz / Literarische Umschau / Roman- :
: Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / :
: Reise- und Führer-Zeitung / Sandwittschaff. :
: Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Bezugspreis: Drei Mark monatlich 2.90 M
im voraus, im Verlag oder in den
Anzeigenteilen abgeholt 2.50 M. Durch
die Post bezogen (einmal jährlich) mo-
natlich 2.10 M. auswärts 2.20 M. Einmalig.
Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf.,
Sonntags-, Nummer- und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Im Fall höherer
Gewalt, Streik, Ausverkung usw.
hat der Verleger keine Ansprüche bei
Verzögerung oder Nichterhalten der
Sendung. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Vertrag angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite
60 Pf., Stellen-, Gebilde-, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Meltime, Seite
— 20, an erster Stelle 2.50 M.,
bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatt,
bei Nichterhalten des Blattes, bei
gerichtlichem Verbot und bei Kon-
kurrenz unter Kraft tritt. Geschäfts-
ort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Tritt Warmboldt zurück?

Krisenluft im Reichskabinett / Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Arbeitszeit.

Berlin, 3. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) In aller Stille hat sich innerhalb des Reichskabinetts ein
neues Krisenzentrum gebildet, das nun sehr viel rascher zur
Entscheidung kommen scheint, als die übrigen Gefahrenpunkte, die
sich aus dem Wahlergebnis in Preußen ergeben:

Der Reichswirtschaftsminister Warmboldt scheint unmittelbar
vor dem Rücktritt zu stehen und zwar wegen der Gegensätze, die
sich zwischen ihm und dem Reichsarbeitsministerium aufgetan
haben. Hauptächlich in der Frage der Arbeitszeit.

Herr Stegerwald will eine schematische Kürzung der Arbeitszeit
durchführen und sie generell auf vierzig Stunden herunter-
drücken, um dadurch Platz für Erwerbslose zu schaffen. Allerdings
unter gleichzeitiger Festhalten an gleichem Lohn bei verkürzter
Arbeitszeit. Dagegen hat sich die Wirtschaft getraut, auch das
Wirtschaftsministerium hat von Anfang an Bedenken erhoben. Noch
im Dezember hat Dr. Stegerwald vor den Arbeitgebern erklärt,
dass keine Notwendigkeit vorläge, von der bisherigen Regelung der
Arbeitszeit abzugehen. Dann kam der Krisenkongress der Gewerkschaft,
bei dem sehr starke Angriffe gegen Stegerwald laut wurden.
Das hat offenbar im Reichsarbeitsministerium zur Ueberlegung ge-
führt, dass irgend etwas geschehen müsse. Der Niederschlag dieser
Erwägungen ist eine Vorlage des Reichsarbeitsministeriums ge-
wesen, die sich weitgehend für die 40 Stundenwoche ausspricht. Dar-
über sind die Verhandlungen mit den Länderregierungen und den
Berufsverbänden hin und her gegangen. In diesen Besprechungen
hat Preußen sich sogar für die 30 Stundenwoche ausgesprochen,
außerdem noch für eine Erhöhung der Arbeitslosenversicherungs-
beiträge, allerdings gegen den Protest anderer Länder. Das Reichs-
wirtschaftsministerium hat diesen Entwurf, der zunächst nur ein
Referentenentwurf war, rundweg abgelehnt, weil dadurch eine
Belastung der Wirtschaft nicht herbeigeführt werden könnte. Auch
das Finanzministerium hat Protest eingelegt, wegen des dann un-
vermeidlichen Ausfalls an Einnahmen.

Es scheint aber, dass trotz dieser Einwendungen Herr Steger-
wald den Referentenentwurf übernommen hat, und dass er
auch im wesentlichen die Zustimmung des Reichsanzlers dafür
gefunden hat.

Denn sonst wäre es nicht recht verständlich, weshalb Herr Warm-
boldt, der bisher eine auffallende Zurückhaltung an den Tag legte,
die Folgerungen ziehen sollte, unmittelbar bevor die Entscheidung
im Kabinett fällt. Er hat an der Sitzung des Kabinetts am

Montag nicht teilgenommen, er ist auch am Dienstag vormittag
nicht erschienen. Man wird daraus schließen müssen, dass Herr
Warmboldt selbst seine Aufgabe im Kabinett bereits als beendet
betrachtet und dass, wenn im letzten Augenblick nicht noch eine Ver-
ständigung erfolgt, der Kanzler schon im Laufe des Dienstag dem
Reichspräsidenten das Rücktrittsgesuch des Wirtschaftsministers
unterbreiten wird.

Welche Folgen das haben könnte, lässt sich im Augenblick
nicht übersehen. Herr Warmboldt war bei der Konstitution des
Kabinetts eigentlich der Exponent einer mehr nach rechts gerichteten
Entwicklung. Zieht er sich zurück, dann bedeutet das einen heftigen
Stoß gegen die Basis der ganzen Regierung Brüning. Die Lage
des Kanzlers vor dem Reichstag wird also dadurch noch schwieriger
und es läge an sich nahe, dass er jetzt den Versuch macht, sein Ka-
binett noch einmal neu aufzufüllen. Soweit wir aber feststellen
konnten, ist das nicht die Absicht des Kanzlers. Er scheint viel-
mehr daran zu denken, den Wirtschaftsminister
auszuwechseln, vielleicht durch die Heranholung des Leipziger
Oberbürgermeisters Goerdeler, der in den letzten Monaten
Reichskommissar war, im übrigen aber die Lücken im Außenministe-
rium, wie im Innenministerium unausgefüllt zu lassen.

In politischen Kreisen war um 1 Uhr mittags die Situation so,
dass man mit dem unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des
Wirtschaftsministers Dr. Warmboldt rechnete.

Das Kabinett hatte in den Vormittagsstunden seine Beratungen
über den Etat abgebrochen, weil die Schwierigkeiten innerhalb der
Reichsregierung gegenwärtig den Vorrang einnehmen. Der Reichs-
kanzler dürfte über Mittag dem Reichspräsidenten Bericht erstattet
haben. Es ist im Augenblick noch fraglich, ob die offizielle Mit-
teilung von dem Rücktritt des Wirtschaftsministers noch im Laufe
des Tages herauskommt, oder ob der Kanzler versuchen wird, einen
Nachfolger zu finden, so dass dann der Rücktritt Warmboldts und
die Ernennung des neuen Wirtschaftsministers zu gleicher Zeit der
Öffentlichkeit bekanntgegeben würde.

Es wird aber auch damit gerechnet, dass nunmehr eine gründ-
liche Ueberbildung des Kabinetts notwendig sein wird,
vorausgesetzt, dass Brüning an der Spitze bleibt, und zwar in der
Weise, dass er vielleicht den Staatssekretär v. Bülow zum
Außenminister macht und Herrn Goerner das Reichswehrministerium
abnimmt, an dessen Stelle dann ein in den letzten Tagen viel ge-
nannter General treten würde.

Zwischen den Wahlen.

Nun hat auch das französische Volk gewählt und in einem ersten
Wahlakt befundet, wie es die neue Kammer zusammengekehrt sehen
möchte. Von 248 Bewerbern um die Deputiertenitze, die aus der
Wahl am letzten Sonntag als Sieger hervorgingen, kennt man be-
reits die Stammtafel und weiß, dass 129 von ihnen zu Tardieu
stehen und 117 ihn unter dem Regime der alten Kammer bekämpft
haben. Das ist aber auch so ziemlich alles und man wird, um letzte
Ausschlüsse über den künftigen Kurs der französischen Politik er-
halten zu können, erst einmal den nächsten Sonntag abwarten müssen,
der in der Stichwahl die Endentscheidung bringt. Bis jetzt allers-
dingst ist das Bild noch zugunsten der Linksparteien verlohoben,
besonders wenn man die Ergebnisse dieses ersten Wahlganges mit
denen der Kammerwahlen des Jahres 1928 vergleicht. Damals
waren von den ausgesprochenen Rechtsparteien im ersten Wahlgang
111 Deputierte gewählt worden, diesmal ihrer nur 92. Damals
hatten die bürgerlichen Linksparteien im ersten Wahlgang nur 35
Sitze erringen können, am Sonntag waren ihrer 100, von denen
allein 63 Mandate der Partei des Herrn Herriots, den Radikal-
sozialisten, zu Buche stehen. Über den entscheidenden Links-
ruck, der in der französischen Linkspresse etwas großsprecherisch ver-
kündet wird, vermögen wir bis jetzt noch nicht festzustellen. Es ist
durchaus möglich, dass schließlich die Linke gerade so viel Stimmen
gewinnen wird, dass die Mehrheit von 60 bis 70 Stimmen, auf die
sich bisher Laval und Tardieu stützen konnten, aufgehoben sein wird.
Es würde sich in diesem Falle ein Gleichgewicht zwischen rechts und
links herausbilden. Jede Regierung hätte sich mühsam ihre Mehr-
heit mit Zuhilfenahme irgendwelcher kleinen Gruppen zu suchen, die
dann bei jedem heftigeren parlamentarischen Ansturm wieder zu-
sammenbrechen könnte. Damit ergäbe sich auch für Frankreich jene
Unsicherheit der parlamentarischen Verhältnisse, unter der Deutsch-
land schon so lange leidet und die man uns jenseits des Rheins,
nicht ohne höhnische Hinweise auf die Stabilität der politischen Ver-
hältnisse in Frankreich vorwarf.

Die Rechte und die Linke erhoffen gleichermaßen von dem Stich-
wahl-Sonntag eine Verbesserung ihrer Positionen. Besonders opti-
mistisch ist Herr Herriot, nach dessen Ansicht die Radikalsozial-
isten noch weitere 88 Mandate gewinnen werden. Be-
hält er recht, dann würden die Kartellparteien über einen Haufen
insgesamt etwa 260 bis 270 Kammerstimmen verfügen. Vorläufig ist
Herriot wenigstens der seit zwei Tagen von den journalistischen
Ausfragern meist umworbene Politiker Frankreichs. Seine Haupt-
tätigkeit besteht augenblicklich in der Ausgabe von Interviews, in
denen er sich aber sehr vorsichtig ausdrückt und alle Entschiedenun-
gen von der am Dienstag in Paris stattfindenden Bepredung der radi-
kalen Führer abhängig macht. In dieser Sitzung soll beschlossen
werden, wo und wie Radikale und Sozialdemokraten bei den Stich-
wahlen einander unterstützen werden. Vor allem aber weist Herriot
mit Recht immer wieder darauf hin, dass er sich vor den Stichwahlen
in keiner Weise festlegen könnte. Immerhin werden sich die
Hoffnungen seiner Umgebung soweit erfüllen können, dass die Radika-
len gemeinsam mit dem Stimmenzuwachs der Sozialdemokraten
und mit Hinzurechnung einiger Abspaltungen aus dem Zentrum die
bisherige Regierungsmehrheit ablösen könnten. Mit einem,
wenn auch nicht überwältigenden Stimmenzuwachs der bürgerlichen
Linksparteien wäre die Zukunft der Kammer und damit der fran-
zösischen Politik in ihre Hand gegeben. Sie kann sich, wie bereits
erwähnt, mit den Sozialdemokraten vereinigen, sie kann aber auch
eine Annäherung an die Zentrumsparteien suchen. Uebrig bliebe
auch noch eine dritte Kombination, die aber die geringsten Aussich-
ten haben dürfte, die lang ersehnte und bisher unerreichbare Kon-
zentration aller bürgerlichen Parteien. Herriot hat sich im ersten
Abschnitt des Wahlkampfes so verschiedenartig geäußert, dass Vor-
ausagen über seine endgültigen Absichten schwerlich gemacht werden
können. Er hat vor vierzehn Tagen in einer jener nationalitischen
Anwendungen, die ihn in der letzten Zeit mit wachsender Heftig-
keit überkommen, erklärt, dass er nicht mehr auf die Sozialdemokraten
gestützt zur Macht gelangen wolle, und in derselben Rede seine Nei-
gung zu einem Zusammengehen mit allen anderen gemäßigten bür-
gerlichen Parteien betont. Herriot hat aber in der Wahlnacht im
Gegenteil hier dazu bereits wieder erklärt, dass es für ihn kein
Zusammengehen mit Tardieu mehr gäbe, und im selben Atemzug wie-
derum seine Neigung zu den Sozialdemokraten unterstrichen. Was
ist nun richtig und welcher Herriot wird nach dem 8. Mai zum Zuge
kommen?

Jedenfalls haben die Wahlen vom letzten Sonntag schon be-
wiesen, dass die politischen Neigungen des französi-
schen Volkes im Gegensatz zu den Voraussetzungen und Behaup-
tungen der Politiker und der Zeitungen nicht von der Außenpolitik
und nicht von der allgemeinen Weltlage diktiert werden. Immer
wieder war das Volk aufgefordert worden, als Gegengewicht zu den
„Hitlerwahlen“ in Deutschland die nationalitischen Parteien Fran-
kreichs zu stärken. Immer wieder wurden ihm die Gefahren vor
Augen geführt, die Frankreich jetzt angeblich bedrohen. Frankreich
wählt nicht parteimäßig, sondern in der großen Mehrzahl der Fälle
individuell. Wer mit den tausendflei Mitteln der Wahlmasse und
der persönlichen Beeinflussung der Wähler in gutem und schlechtem
Sinne vertraut ist, der wird gewählt. Die Weltpolitik hat damit
nichts zu tun. Aber sie wird, und das ist der große Unsicherheits-
faktor, der von diesen französischen Wahlen ausgeht, von jenen viel-
fältigen, meist völlig unpolitischen Wahlmitteln weitgehendst be-
einflusst. Möge man aber schon heute in Deutschland überzeugt sein,
dass sich Frankreichs Politik dem Deutschen Reich gegenüber auch
dann nicht wesentlich ändern wird, wenn in Frankreich weiter links-
stehende Politiker neuerdings zur Macht oder zu größerem Einfluss
kommen sollten. Die „New York Herald Tribune“ hat ziemlich den
Nagel auf den Kopf getroffen, wenn sie in ihrer Beurteilung des
Wahlausgangs am letzten Sonntag meinte, dass die Verlegung des
Gewehres von der rechten auf die linke Schulter keine grundlegende
Aenderung der Politik bedeute.

Deutscher Schritt in Kowno.

Protest gegen die unzulässige Wahlbeeinflussung in Memel.

III. Kowno, 3. Mai. Der deutsche Gesandte in Kowno,
Morath, ist gestern bei der litauischen Regierung vorstellig
geworden und hat Beschwerde darüber geführt, dass das deutsche
Generalkonsulat in Memel vor einigen Tagen bemalt und besudelt
worden ist. Der litauische Außenminister Jaunius hat, wie in
solchen Fällen üblich, die Bestrafung der Täter und eine gründliche
Untersuchung zugezagt.

Gleichzeitig hat der deutsche Gesandte darauf hingewiesen, dass
die verschiedenen litauischen Maßnahmen im Memelgebiet, wie die
Einbürgerung von Litauern, die Zusammenlegung der Wahlschüs-
seln und die verschiedenen Uebergriffe bei deutsch-memelländischen
Wahlversammlungen in mehreren Orten nicht mit den Bestim-
mungen des Memelstatuts übereinstimmen und eine unzulässige
Wahlbeeinflussung sind. Da nach den Völkerbundbestimmun-
gen ein Staat, der irgendeine Bestimmung der internationalen
Abkommen verlegt, zunächst darauf aufmerksam gemacht werden muß,
ehe weitere Schritte gegen ihn unternommen werden können, hat
sich die deutsche Regierung hiermit die Möglichkeit geschaffen, nach
den Wahlen alle ihr notwendig erscheinenden Maßnahmen zu er-
greifen, vor allem unter Umständen auch die Wahl anzufechten.

Die Notlage der Deutschen in Rußland.

Diplomatische Verhandlungen eingeleitet.
III. Berlin, 3. Mai. Die Reichsregierung hat mit der russischen
Regierung offizielle Bepredungen über die großen finanziellen
Schwierigkeiten eingeleitet, die mehrere tausend deutsche In-
genieure und Facharbeiter in Rußland haben.
Bei dem Abschluß der Verträge zwischen deutschen Ingenieuren
und Facharbeitern und der russischen Regierung ist im allgemeinen
eine Bezahlung in der Form vereinbart, daß freie Wohnung, freie
Bepflegung, ein gewisser Betrag in Rubeln und der Rest in Mark
gegeben wird. Die Zahlung in Mark ist dringend notwendig, weil
die Ingenieure und Facharbeiter ihren Familien in Deutschland
Geld zukommen lassen müssen und weil sie mit der deutschen Mark
auch ihre Sozialversicherungsbeiträge in Deutschland zahlen. Die
russische Regierung hat den Versuch gemacht, bei der Erneuerung
von Verträgen die Auszahlung in Mark allmählich zu streichen.
Die Rubel sind im allgemeinen kein entsprechender Gegenwert für
die geleistete Arbeit und das Fehlen von Markbeträgen hat oft
das Ueberqueren der deutschen Grenze unmöglich gemacht.

Warschau streitet alles ab.

B. Warschau, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)
Anläge der Meldung des „Daily Express“ über polnische

Ueberfallpläne auf Danzig hat sich der polnische Ge-
schäftsträger in Genf an das Generalsekretariat des Völkerbundes
gewandt, während der polnische Vertreter Pappee den Grafen
Gravina aufsuchte. An beiden Stellen wurde, wie zu erwarten
war, bedauert, daß Graf Gravina mündlich oder durch ein Schreiben
an das Generalsekretariat des Völkerbundes behauptet hätte, daß
ein polnischer Ueberfall auf Danzig drohe.

Der hiesige Journ nichtet sich nun gegen die englische Presse.
Der polnische Botschafter Ekirmont beschwerte sich im Foreign
Office und veröffentlichte eine Erklärung in Londoner Blättern.
Ferner wird heute in einer Meldung der polnischen Telegraphen-
agentur ein englischer Korrespondent in Danzig heftig angegriffen,
der angeblich photographische Aufnahmen auf dem Terrain der pol-
nischen Kasernen in Dirschau zu machen versucht hat. Er sei der
Verhaftung nur dadurch entgangen, daß er sich rechtzeitig auf
Danziger Gebiet hinübergereitet habe.

Nicht vergessen darf werden, daß die allgemeinen Voraussetzungen
für die befristeten Unruhen zwischen Polen und Danzig durch die
polnische Polizei geschaffen worden sind, welche dauernd die
Interessen der freien Stadt und ihren deutschen Charakter verlegt,
ferner aber durch eine planmäßige Hetze gegen Danzig in der pol-
nischen Presse.

Tardieu wieder gesund.



* Paris, 3. Mai. Wie
aus politischen Kreisen
verlautet, ist der Gesund-
heitszustand Tardieus
vollkommen zu-
friedenstellend. Er
werde seine amtliche Tä-
tigkeit vermutlich heute
wieder aufnehmen.

Konkursverfahren gegen Kreuger & Toll?

M. Stockholm, 2. Mai. Direktor Gabriellson von der Gothenburger Automobilfabrik Volvo ist zum vorläufigen Leiter des schwedischen Bändholstrusts ernannt worden.

Gegen Kreuger und Toll wird wahrscheinlich bereits in einer Woche — „Allehand“ nennt den 10. Mai — ein Konkursverfahren beantragt werden. Man erwartet in den nächsten Tagen die Verhaftung des Hauptbuchhalters und gleichzeitigen Revizion bei Kreuger u. Toll, Hennig. Er befindet sich bereits seit Sonntag im Verhör bei der Kriminalpolizei, die ihm das Verlassen des Polizeigebäudes untersagt hat.

Der Bantenausschuß des Schwedischen Reichstages greift in einem Gutachten über die Verantwortung der Schwedischen Reichsbank scharf die Leitung der Reichsbank an. Aus dem Bericht geht weiter hervor, daß Kreuger sich am Tage vor einer Zusammenkunft mit Vertretern

der schwedischen Großbanken in Berlin das Leben genommen hat. Die schwedischen Banken hatten die Offenlegung des Materials des Konzerns gefordert.

Generaldirektor Rothin ist am Montag als Vorsitzender des Kreuger-Untersuchungsausschusses zurückgetreten, da er durch einen anderen Regierungsauftrag (Ausarbeitung des Haushaltsvorschlages) in Anspruch genommen ist. Ein Stellvertreter für ihn wird nicht ernannt werden.

Urteil im Rigaer Dom-Prozeß.

Riga, 2. Mai. Im Rigaer Dom-Prozeß wurde am Montag das Urteil verkündet. Danach müssen die deutsche Domgemeinde und deren Amtspersonen alle Wohnungen und Räume zwangsweise verlassen. Das Urteil ist noch besonders dadurch verhärtet worden, daß die sofortige Zwangsvollstreckbarkeit angeordnet wurde. Die Rechtsvertreter der deutschen Domgemeinde hat sofort Berufung eingelegt.

Kongreß der leitenden Angestellten.

Unter dem Vorsitz von Dr. Wener-Busch (Köln) fanden im Vela-Hause zu Berlin die Verhandlungen der diesjährigen Hauptversammlung der Vela statt. Im Hinblick auf die Wirtschaftslage waren die Delegationen der einzelnen Vela-Gaue stark verfeinert. In seinen Begrüßungsworten wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Existenzgefährdung der zu qualifizierter geistiger Arbeit berufenen höheren Angestellten durch Stellenlosigkeit und Einkommensminderung wichtige deutsche Kulturschichten zu vernichten drohe. Gegenüber den Zeitkränkungen, die von organisatorischem Schematismus privater oder staatlicher Bürokratie die Rettung aus der Stagnation des Wirtschaftslebens erwarteten, bleibe die Vela-Bewegung ihrem Glauben an Persönlichkeitswert und Persönlichkeitsrecht geistiger Leistung treu.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Hauptgeschäftsstelle der Vela, Dr. Müffelmann (Berlin), erstattete sodann den Geschäftsbericht. Im Gegensatz zu den meisten Wirtschaftsverbänden habe die Vela auch im zurückliegenden Jahre noch einen weiteren Aufschwung durch Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, trotz einer nahezu Prozentsätzigen Stellenlosigkeit im Mitgliederkreis. Die materielle Lage der leitenden Angestellten habe sich mehr und mehr verschlechtert. Bei den leitenden Angestellten gebe es keine tarifmäßige Besoldungspolitik. Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes wirke sich hier unmittelbar in einer erheblichen Herabsetzung der Bezüge aus. Gegenüber dem Gerede von den hohen Gehältern der privaten Oberbeamten müsse wieder und wieder festgestellt werden, daß bis zum Jahre 1929 die leitenden Angestellten etwa 60 Prozent des Realeinkommens der Vorkriegszeit erreicht hätten; heute bezeuge die weitaus größte Mehrzahl der kaufmännischen, technischen und wissenschaftlichen Oberbeamten der Privatwirtschaft noch nicht die Hälfte des Realeinkommens der Vorkriegszeit. Dem öffentlichen Bewußtsein sei beizubringen, daß Wiederanflug der Wirtschaft nur durch Leistung möglich wäre. Leistung aber zur Voraussetzung habe die anspornende Aussicht auf den persönlichen Wirtschaftserfolg, und daß ausgefallene geistige Arbeitsleistung ein gehobenes Maß materieller Daseinskultur bedinge.

Forderungen des Hanjabundes.

M. Berlin, 2. Mai. In einer Sitzung des Gesamtausschusses des Hanjabundes für Gewerbe, Handel und Industrie betonte der Präsident, Reichstagsabgeordneter Dr. Fischer nach einem Hinweis auf die Preußenwahlen einleitend, der Hanjabund tat recht daran, trotz der politischen Verwirrungen der letzten Zeit an seiner wirtschaftspolitischen Grundlage unbeirrt festzuhalten. Keine Wirtschaftsordnung könne so wie die Freimarktwirtschaft dem nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg unseres Volkes dienen.

Der Direktor des Hanjabundes Mosich machte dann umfassende Ausführungen über „Wirtschaftsfreiheit — der Weg aus der wirtschaftlichen und sozialen Not“. Sie fanden ihren Niederschlag in drei Entschlüssen, deren erste Vorschläge zur Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsgesundung macht. Nach der Feststellung, daß der Erfolg der Notverordnungen der Reichsregierung nur eine geringe Erleichterung der wirtschaftlichen und sozialen Notstände gewesen ist, wurden zusätzliche Arbeitsprogramme der Reichsregierung, die geringe Aufbaureisen nach sich ziehen würden, ebenso planwirtschaftliche Eingriffe, die eine unmittelbare Gefährdung der Währung herbeiführen würden, abgelehnt. Dagegen wird grundsätzliches Festhalten an einer freien Handelsvertragspolitik verlangt. Dazu wird u. a. gefordert: Wollige Aufhebung der Hauszinssteuer und aller Rechte der Wohnungszwangswirtschaftsreformen, des Tarif- und Schlichtungswesens unter Beibehaltung der Verbindlichkeitsklärung, Anpassung der Anfordern der sozialen Verwaltung an die geminderte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Unternehmer, Ordnung der Finanzen in Reich, Ländern und Gemeinden durch Neugestaltung von Steuern. Alle künftigen Akte der Gesetzgebung müßten aufgebaut sein auf dem Grundgedanken der Sicherung des Privateigentums und der Rechtssicherheit. Die zweite Entschließung fordert ein Durchführungsgebot zum Artikel 164 der Reichsverfassung zum Schutze des Mittelstandes durch Anerkennung der die individualistische Rechts- und Wirtschaftsordnung bedingenden Grundzüge der Verfassung. Die dritte Entschließung wendet sich gegen die wirtschaft-

lichen Auswüchse politischer Auseinandersetzungen und fordert zur Benützung der von der Bundesleitung des Hanjabundes eingerichteten besonderen Boykott-Schutzstellen auf.

Dr. Frick über die Frage der Regierungsbildung.

M. München, 3. Mai. Unter der Überschrift „Was nun?“ befaßt sich im „Völkischen Beobachter“ Dr. Frick mit der Lage und schreibt: Die NSDAP sei entschlossen, in die Länderregierungen einzutreten. In Bayern, Württemberg, Anhalt und Hamburg werde sich überall unter maßgebender nationalsozialistischer Beteiligung eine Regierung bilden lassen, wenn es den bürgerlichen Koalitionspartnern mit der Bekämpfung des Marxismus wirklich ernst sei. Schwieriger lägen die Dinge in Preußen. Preußens Schicksal sei deutsches Schicksal. Es müßte zu unhaltbaren Zuständen führen, wenn das Zentrum in Preußen mit den Nationalsozialisten zusammen eine Regierung bilden würde, im Reich aber nach wie vor von Gnaden der Sozialdemokraten regieren würde. Nur gleichgerichtete Regierungen im Reich und in Preußen gewährleisten eine fruchtbare Zusammenarbeit. Dazu bedürfe es zunächst der Auflösung des Reichstages. Deutschland gehe schweren Zeiten entgegen.

M. Berlin, 2. Mai. Wie der „Angriff“ meldet, äußerte sich der Führer der nationalsozialistischen Preußenfraktion, Abgeordneter Kube, in bemerkenswerter Weise über die Koalitionsfrage. Auf keinen Fall, so betonte er, werden wir in eine Koalition eintreten, an der die Nationalsozialisten nicht auch beteiligt sind.

Ergänzung der Verordnung über das SA-Verbot?

M. Berlin, 3. Mai. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat sich das Reichsministerium u. a. auch bereits mit dem SA-Verbot befaßt und beschlossen, die betreffende Verordnung so zu ergänzen, daß sie paritätisch auf alle gleichartigen Organisationen anzuwenden ist. Es ist beabsichtigt, eine Aufsichtsbehörde dafür zu bestimmen, die die Säugungen nachprüfen und nötigenfalls Abänderungen verlangen soll. Die Verordnung dürfte schon sehr bald herauskommen.

Strafanträge im Sklarek-Prozeß noch vor Pfingsten.

M. Berlin, 2. Mai. Zu Beginn der Montagverhandlung im Sklarek-Prozeß teilte der Vorsitzende mit, daß Aussicht bestehe, die Beweisaufnahme noch in dieser Woche zu beenden, sodann am nächsten Montag die Plädoyers der Staatsanwaltschaft beginnen könnten.

Dann trat das Gericht in die Verhandlung über die Bewertung des Monopolvertrages ein. Stadtkämmerer Lange erklärte dazu, daß das günstige Angebot drei Millionen betragen habe. Kommerzienrat Schöndorff gab an, daß der Kartell-Konzern der Stadt Berlin kein verbindliches Angebot gemacht habe. Er hätte einen solchen Monopolvertrag niemals abgeschlossen, weil dieser gegen die guten Sitten verstoße habe. Bei dem Monopolvertrag hätte es sich nicht um einen jährlichen Reingewinn von 2½ Millionen gehandelt, sondern allenfalls von 600 000 Reichsmark. Willi Sklarek wirt dem Zeugen darauf vor, daß er von Kalkulation nichts verstehe und verläßt, als Bürgermeister Scholz noch einmal vernommen wurde, unter allgemeiner Heiterkeit der Sitzungssaal. Im weiteren Verlauf der Montagssitzung im Sklarek-Prozeß mußte der Stadtkämmerer Moritz Rosenthal bekennen, daß die Stadt den Sklareks Kredite eingeräumt habe, die diese gar nicht ausgenutzt hätten, und konnte auch nicht in Abrede stellen, daß Max Sklarek einen Tag vor der Verhandlung mit ihm telefoniert habe.

Die deutschen Reiter in Rom.



Schon der zweite Tag des Internationalen Reitturniers in Rom brachte der deutschen Mannschaft einen großen Triumph. In dem Jagdspringen um den sogenannten Liktorenpreis, an dem rund 120 Bewerber aller Nationen teilnahmen, siegte Leutnant Brandt auf Balmung (unser Bild). Dieser Erfolg des deutschen Reiters war um so eindrucksvoller, als auch der 2., 5. und 7. Platz von deutschen Reitern belegt wurde.

Bei ausgezeichnetem Frühlingwetter und gutem Besuch wurde am Montag unter Beteiligung zahlreicher deutscher Reiter und Reiterinnen das internationale Reitturnier in Rom auf dem Vittorio-Piaße fortgesetzt. Die deutschen Vertreter mußten im Pincho-Preis, einem Zeitpringen für Offiziere, wieder außerordentlich zu gefallen. Als Maximalzeit waren bei einer Bahnlänge von 890 Meter und 14 Sprüngen 2:22 Minuten festgelegt. Von 46 gestarteten Reitern bewältigten dreizehn den Kurs fehlerlos, darunter die vier deutschen Pferde Benno, Broving, Hasdrubal und Thora. Lange Zeit hatte es nach einem deutschen Siege ausgesehen und die Zeit von „Benno“ unter Obli. von Nagel mit 1:34 schien nicht zu überbieten. Erst gegen Schluß gelang es dann der auch in Deutschland bekannten Springerin Crispia unter Oberst Borjarelli mit 1:32,4 die beste Leistung und damit auch den Sieg zu erringen. Den dritten Platz hinter Benno belegte Broving unter Obli. von Noth mit 1:36,4 vor dem Franzosen Bermuth (Lt. Valerin) und Hasdrubal (Obli. Pippert). Den 11. Platz sicherte sich Thora (Lt. Brandt).

Wesentlich schlechter wurde im Amazonen-Jagdspringen gesprungen. Von 24 Teilnehmerinnen blieben hier nur drei fehlerlos. Die schnelle Zeit erreichte mit 1:19,4 auf der bedeutend verkürzten Bahn der Schimmel Karul unter Frau von Opel, wobei ihm jedoch acht Fehler unterliefen. Frau von Opel startete dann nochmals auf Armin, konnte sich aber ebenso wie Baronin von Oppenheim auf Renole und Regenbogen und Prinzessin Sigismund von Preußen auf Balabine nicht plazieren. Der Sieg fiel an die Italienerin Baronin Rizzo auf Herwille in 1:23,4 vor der Schweizerin Frau Stoffel auf Falconiere (1:26) und der Ungarin von Lutacs auf Bilton (1:31).

Rosenthal gab auch zu, daß er von den Sklareks mit dem Spitznamen „Möhchen“ bedacht worden sei. Er befandete weiter, daß der Staatsanwaltschaftsrat Wasmund ihm einmal erzählt habe, daß die Sklareks beraten, ob sie sich der Stadtbank gegenüber offenbaren sollten. Stadtkämmerer Rosenthal erklärte schließlich noch, daß die Werte hätten geteilt werden können und die Stadt Berlin kaum etwas verloren haben würde, wenn es nicht zur Verhaftung der Sklareks gekommen wäre.

Der Stadtkämmerer Rosenthal wird dann, wie bei seiner ersten Vernehmung, auch diesmal wiederum wegen des Verdachts der Begünstigung nicht beeidigt. Der nächste Zeuge, Staatsanwaltschaftsrat Wasmund, erklärt, daß er von den Sklareks keine Gelder erhalten habe. Wenn er von dem „Offenbaren“ der Sklareks gesprochen habe, dann deshalb, weil er in dem Glauben gewesen sei, daß die Sklareks sich in Zahlungsschwierigkeiten befänden. Er habe damals niemals vermutet, daß es sich um strafbare Handlungen der Sklareks gehandelt habe. Staatsanwaltschaftsrat Wasmund behauptete, daß er Mitpächer der Sklarekschen Jagd in Waren gewesen sei, dort aber auf eigene Kosten gelebt und mit Max Sklarek stets abgerechnet habe. Wasmund wurde dann vom dem Gericht beeidigt.

Ueberschwemmungen in England.

London, 3. Mai. Anhaltende Regengüsse führten am Montag zu größeren Ueberschwemmungen in verschiedenen Teilen Englands. Die Flüsse erreichten einen außerordentlich hohen Stand und traten teilweise über die Ufer. Die Landstraßen standen auf weite Strecken unter Wasser, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. In Bristol regnete es ununterbrochen 30 Stunden lang. Bei Frome ertranken vier Knaben in den Fluten des zu einem reißenden Strom gewordenen Flusses Frome. Am schlimmsten wurde die Stadt Chippenham in der Grafschaft Wilts heimgesucht. Sie wurde vollkommen von der Umwelt abgeschnitten. Das Wasser stieg so schnell, daß viele Personen, die sich auf einer Brücke inmitten der Stadt befanden, vollständig abgeschnitten waren und erst nach stundenlangem Warten befreit werden konnten. In den tiefer gelegenen Stadtteilen wurden manche Leute in den Betten von den Fluten überrollt, die in die Häuser eindringen. In einigen Geschäftshäusern stand das Wasser annähernd zwei Meter hoch. Pferde und Lastkraftwagen mußten mit Taueisen aus gefährlichen Lagen befreit werden. Auch in Henley-in-Arden stieg der Fluß Alme so rasch an, daß die Bewohner von dem die Erdgeschosse übersflutenden Wasser in ihren Betten überrascht wurden. Die Werderrenbahn in Berkshire war in einen großen See von über zwei Meter Tiefe verwandelt.

Anton Wildgans gestorben.

Wien, 3. Mai. Der Dichter Anton Wildgans, früherer Direktor des Burgtheaters, wurde am Dienstag früh in seiner Villa in Mödling tot aufgefunden. Er ist vermutlich einem Herzschlag erlegen.

Der neueste Flugzeugtyp.

M. Berlin, 2. Mai. (Eigener Bericht.) Seit Jahren schon beschäftigt man sich in der Luftfahrt mit dem Problem, durch Veränderung der Tragflächengröße das Flugzeug seinen verschiedenen Aufgaben, bei Start und Landung einerseits, im Reiseflug andererseits, besser anzupassen als bisher. Ganz besonders der Verluhsflugzeugbau der Technischen Hochschule Breslau hat sich an diese Aufgabe herangemacht und bereits jetzt der Berliner Presse das erste, mit einfachen Mitteln erbaute Verluhsflugzeug auf dem Flughafen Tempelhof vorgeführt. Während im Reiseflug möglichst große Geschwindigkeit angestrebt wird, soll diese beim Start und bei der Landung nach Möglichkeit verringert werden, um die Beanspruchung beim Aufsteigen und Rollen herabzusetzen und damit eine Hauptgefahrquelle möglichst auszuschalten. Gleichzeitig denkt man dabei an die Abkürzung der Start- und Landestrecke, um auf diese Weise mit kleineren Flugplätzen auskommen zu können. Die Verkleinerung der Fläche im Reiseflug vergrößert aber nicht nur die Geschwindigkeit, sondern bedeutet gleichzeitig eine Energieersparnis und dient damit der Wirtschaftlichkeit. Die Vergrößerung, die ein schnelles Starten und Landen herbeiführt, dient hauptsächlich der Sicherheit.



Während die ausländischen Versuche die Flächenveränderung durch Verbiegung der Spannweite zu erreichen suchten, haben die Breslauer Erbauer die Tragflügelveränderung, was den prinzipiellen Vorteil hat, daß gleichzeitig mit der Flächenveränderung auch das Profil der Tragfläche in einer für den Zweck günstigen Weise modifiziert wird, so daß schon mit einer geringen Flächenvergrößerung, also geringes Aufahgewicht, eine erhebliche Wirkung erzielt werden kann. Das in Berlin jetzt gezeigte Flugzeug der Breslauer T.H. zeigt eine Ausführungsform, bei der zwei bewegliche Teile vorhanden sind, die am Rumpf geführt werden und um je einen außen an der Tragfläche befindlichen Drehpunkt nach hinten heraus-

geschwenkt werden können. Die Vergrößerung der Fläche, die von dem Flugzeugführer ausübt wird, und die 20 Prozent beträgt, bewirkt eine Verkürzung der Startstrecke um nahezu 5 Prozent und fast ebensoviel bei der Landung. Hat der Pilot seine Maschine in die Höhe gebracht, dann rollt er durch einen Hebeldruck die Flächenvergrößerung wieder ein und fliegt mit Geschwindigkeitssteigerung, die nicht unerheblich ist, im Horizontalflug dahin. Diese Neuerung wird sicherlich nicht nur für den Sportflugzeugbau, sondern auch im Verkehrsflugwesen bei der künftig in Aussicht genommenen erheblichen Steigerung der Reisegeschwindigkeit von praktischer Bedeutung werden. Allerdings müssen erst die Versuche abgewartet werden, die mit der Probemaschine der Technischen Hochschule Breslau in Berlin gemacht werden, nach denen man sich dann ein Bild über die Brauchbarkeit dieser Neuerung machen kann.

Sunlicht Seife viel bevorzugt wegen vieler Vorzüge

Deutscher oder Franzose?

Das tragische Schicksal des Elässers Paoli Schwarz. / Von P. C. Effighofer.

Copyright by Gilde-Verlag, G. m. b. H., Köln.

IV.

Die Verwaltung wird angeführt.

Was nun? Was sollen diese nassen, mutlosen Männer? Sie beraten, und Wiard, der gar keinen Schneid mehr besitzt, erklärt, er werde zur Verwaltung gehen und ihr sagen, daß diese Flucht eigentlich nur ein Versuch war, um ihr eine Demonstration gegen das lange Zurückhalten auf der Teufelsinsel zu geben. Also zum Beispiel sei schon seit vierzehn Jahren hier.

Nach dem Geleß müsse jeder Verbannte nach fünf Jahren guter Führung auf das Festland kommen. Man habe das Boot gebaut, um der Verwaltung zu beweisen, daß es möglich sei, von hier wegzukommen, aus keinem andern Grund. Also keine Flucht, sondern nur ein Beweis der Fluchtmöglichkeit, eine einfache Demonstration, weiter nichts.

Ein schlauer Bursche, dieser Wiard! Am frühen Morgen, noch bevor der Kalfaktor mit den Schlüssel rund geht, läßt Wiard zum Wärter und erklärt ihm den Sachverhalt. Das Boot wird sichergestellt. Die vier Flüchtlinge hätten es ja doch nicht verbergen können, weder verbrennen noch versenken. Das Meer hätte verräterische Trümmer ans Land gespült. Und dann hätten sie ja auch nicht, in der kurzen Zeit die Zerstörungen an den Türen und das große Loch neben dem Häuschen beseitigen können. Was Wiard unternahm, war feig, aber richtig.

Am selben Nachmittag wird das Boot auf die Insel gezogen und feierlich verbrannt, denn die Wärter wollen jedes Beweisstück vor Eintreffen der Untersuchungskommission beseitigt haben. Es wäre auf sie zurückgefallen, daß die Verbannten mit geliefertem Holz, mit gelieferten Kleidern und Säden, ja sogar mit geliefertem Leer und Farbe ihr Fluchtwerkzeug bauen konnten. Es hätte gegelagt, daß man die Gefangenen nicht besser bewachte.

So hat die Behörde allen Grund, den Fall möglichst zu verheimlichen oder zu vertuschen. Nur kein Aufsehen. Nur nicht nach La Martinique zum Marinekriegsgericht mit den vier Leuten, wie es die Vorchrift verlangt hätte.

Die Ausreißer bekommen jeder 30 Tage Cahot, d. h. Dunkelhaft.

Der Fluchtversuch von der Teufelsinsel war vergebens. Bisher ist es nur einer Gruppe von vier Leuten gelungen, die Teufelsinsel im selbstgebauten Boot zu verlassen. Sie kamen nie ans Land. Irgendwo hat sie die Brandung gegen Riffe gestößt. Die Menschenhaie hatten leichte Beute.

Und da muß man lächeln, wenn man von ruhmstüchtigen Abenteurern hört, daß sie auf einem Benzinfluß oder sonst einem Gegenstand von der Teufelsinsel fliehen konnten.

Schwarz tritt seine Strafe an. Auf den schaumbedeckten Brandungswellen schaukeln die verrosteten Trümmer eines Bootes.

Paoli Schwarz im Drenfus-Haus.

Das Gefängnis der Teufelsinsel ist inzwischen in das umgedeutete Materiallager, das frühere Drenfus-Haus, verlegt worden. Dort hat man drei Zellen errichtet, zwei für Arret, eine für Dunkelhaft, und diese Zelle hat ihre Außenwand im prallen Licht der Mittagssonne. Dabei kaum Luftabzug.

Der Eingesperrte soll alle drei Tage warmes Essen bekommen und sonst nur Brot und Wasser. Jetzt zeigt sich aber das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Gefangenen. Sie sparen sich Lebensmittel ab und schmuggeln sie heimlich in die Zelle.

Die Tage sind grünlich, und die Nächte bringen keine Kühlung. Keine Möglichkeit, sich durch ein erfrischendes Bad im Meer die hämmenden Pulse zu befähigen. Es klopfet in den Pulsen. Keine Abwechslung, nichts.

Eines Tages erscheint ein Missionar. Er spricht ein fließendes Deutsch, denn auch er ist Elässler. Den Gefangenen spendet er seelischen Trost. Bei dieser Gelegenheit wird auch Schwarz aus der Dunkelhaft entlassen, für Stunden nur.

Besonders einer der Verbannten, ein Mann in den mittleren Jahren, drängt sich an den Missionar und flüstert ihm zu, er könne ihm zeigen, wo es unendliche Schätze zu heben gibt. Schätze, die auf alten, spanischen Galeonen hier in der Nähe versunken lägen. Lauter Goldschätze. Der Mann redet wirres Zeug und bekommt schließlich Tobjuchtsanfälle. Man schafft ihn zur Insel Royal, wo er bald an Gehirnerweichung stirbt.

Wöllig ermattet, niedergebeugt, elend, verläßt Schwarz die furchtbare Dunkelhaft und kommt in ein Häuschen zurück, aber zu einem andern Mitbewohner.

Nun ist die Bewachung auf der Insel viel strenger geworden. Jetzt schleichen auch nachts die Wärter durch, von einem Häuschen zum andern und lauschen, ob sich nirgends ein verwegener Fluchtversuch vorbereitet. Besonders der gefährlichste Wärter Mouton ist eifrig und ganz bei der Sache. Die übrigen Wärter sind durchweg erträgliche Burschen. Nur darf man sie nicht reizen.

So verbringt er seine langen Tage.

Schwarz vernachlässigt seinen Garten. Große Gleichgültigkeit kommt über ihn. Die Qual der Teufelsinsel, das seelische Zernagen, das Zerbrechen an der Einsamkeit beginnt. Aber dann rafft er sich

auf. Erinnert sich seiner Kenntnisse in Esperanto. Er besorgt sich Papier und Bleistift. Es ist schwer, aber er bekommt es. Nun stellt er eine Grammatik in Esperanto für Esperantisten auf. Eine mühselige Arbeit, die viele Wochen verfließt.

Der Zufall spielt ihm ein Buch in die Hände, das „Handbüchlein der Moral“ von Epiktet. Er hat es aus der Bücherei eines Transportierten von der benachbarten Insel Royal. Einer der als Bootsmann beschäftigten Strafgegangenen hat es geschmuggelt. Es ist das einzige, noch nicht völlig abgegriffene Buch aus der Sammlung des Transportierten, der, gegen einige Sou-Vergebühren, die Schmölter rundgehen läßt. Ein tüchtiger, ein wirklich geschäftstüchtiger Mann! Dieses Buch ist noch besonders gut erhalten, weil es niemand lesen will. Die anderen Bände, alles leichte Moralepikosten aus Paris, reizen mehr.

In langjamer, mühevoller Arbeit arbeitet Schwarz das Handbüchlein in Esperanto. Er kümmert sich um Botanik, studiert die Pflanzen und die Tiere der Insel. Er sammelt und präpariert, so gut es seine bescheidenen Mittel erlauben. Aber eines Morgens haben die Ameisen die ganze Sammlung aufgefressen.

Nun zeichnet er die Exemplare, zeichnet sie mit viel Fleiß und Ausdauer. Er arbeitet, um seine langen, ach so langen Tage zu verbringen.

Nach und nach kommen verschiedene Gefangene fort, zuerst Ulmo, der vor mehr als 14 Jahren an der schönen Lisbeth zerbrach. Er wird nach Cayenne gebracht und darf dort in beschränkter Freiheit leben. Dann verlassen Besson, Graunt und andere die Insel. Das gibt Paoli Schwarz neuen Mut. Der Fluchtversuch war also doch nicht umsonst. Man ist aufmerksam geworden, man erinnert sich der Armen auf der Teufelsinsel.

Eines Tages ist große Aufregung. Ein Verbannter wird beim Fischen von einer Brandungswelle erfasst, ins offene Meer geschleudert.

Ehe man ihm Hilfe bringen kann, tauchen die grauen Haijischflossen aus der Flut.

Drei Sekunden später ist der Mann verschwunden. Eine rote, blutige Stelle im Meer, weiter nichts.

Endlich wieder das Festland.

Der Elässler schreibt an den Gouverneur von Cayenne und bittet ihn um Aufenthaltserlaubnis nach Ablauf der fünfjährigen Verbannung auf der Teufelsinsel. Die Antwort kommt rasch, sehr rasch, sogar und laut: „Solange ich Gouverneur bin, werden Sie keine Aufenthaltserlaubnis bekommen!“

Doch die Zeit rollt und mit ihr die Geschichte. In Frankreich sind Wahlen. In den Kolonien auch. Nur ist das Blut unter der dunklen Haut noch heißer, wird der Wahlkampf noch erbitterter, wo Neger und Mißblut an die Wahlurne treten. Besonders wenn geschoben wird, wenn ein Kandidat eingeschmuggelt, dafür ein anderer, der erwählte des Volkes, ausgeschaltet werden soll. Sie eilen aus dem Urwald, die Neger, sie bewaffnen sich. Der Gouverneur flieht in Sträflingskleidung, und die alarmierenden Funtnachrichten sehen ein Kriegsschiff von La-Martinique auf den Weg.

Es erscheint auch vor der Teufelsinsel, das Kriegsschiff, und bleibt tagelang das einzige, sensationelle Gespräch der Verbannten. Es bringt flüchtende Regierungsbeamte und ihre Familien aus dem Verrentesfel Cayenne in Sicherheit vor der faden, schwarzen Volksseele. Die ganze Anruhe überträgt sich auf die Verbannten.

Nach und nach beruhigt sich Cayenne wieder, aber bekommt einen neuen Gouverneur, der Schwarz und drei anderen Leuten die Erlaubnis erteilt, sich auf dem Festland anzufriedeln, als Verbannte zwar, aber mit größerer Bewegungsfreiheit als auf der kleinen Teufelsinsel.

Zum Abschied verlameln sich die Verbannten, helfen den Scheiden das geringe Gepäck schnüren, geben ihnen Aufträge mit auf Tabak und Lebensmittel. Ein kleines Boot bringt die vier Mann zur Insel Royal, wo sie im Hospital untergebracht werden.

Einige Tage später erscheint der kleine Dampfer „Mama“ und nimmt die Verbannten mit zum Festland. Sie stehen auf Deck und schauen hinüber zur Teufelsinsel, die langsam verschwindet. Sie sehen die winzigen Häuschen, wo sie lebten und litten. Sie sehen das Drenfus-Haus, halb unter Palmen versteckt. Sie sehen auch die Riffe, an denen ihr erster Fluchtversuch vor Jahren zerhüllte.

Regenzeiten und Trockenzeiten wechselten ab, kamen und gingen. Eintönig waren die Jahre. Jetzt wird es besser, jetzt wird alles wieder gut.

Wird jetzt alles wieder gut? Gibt es nicht Gelegenheit, von Cayenne aus zu fliehen?

Was erwartet sie dort?

In der Ferne tauchen die Palmenspitzen auf dem höchsten Punkt der Teufelsinsel unter den Horizont.

Das ewige Meer rault.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichten vom Tage.

Der falsche Großfürst.

Je weniger unsere Wünsche in Erfüllung gehen, umso fähner und hochfliegender werden unsere Träume. Und je ausschweifender die Wünsche werden, umso aussichtsloser ist die Erfüllung. Dieser Zirkelkreis ist der Mutterboden aller verkettenen Illusionen und aller Hochstapeleien. Aber zuweilen gelingt doch einem das Kunststück, verpaupert als Prinz durch diese Welt zu gehen, aus seinem Alltag ein Märchen zu machen.

Was ist die dem Paradies angenäherte Daseinsform? Wir wissen es aus dem Kino, dem Herd und der Heimat aller Wunschträume: der Luxusjagdampfer, auf dem die Prominenten der Finanzen und der Gesellschaft über den Atlantik reisen. Also begab sich der mittellose, doch gewandte Harry Ferguson aus Hillsborough im Staate Illinois an Bord der „Isle of France“, blind zwar und dennoch mit scharfen Augen für die amerikanischen Millionäre und ihre Dumen, um in lo erlebener Gesellschaft nach Newport zu fahren. Die Nächte verbrachte er in einer Hundehütte auf Deck, tagsüber bewegte er sich, gut gekleidet, so sicher und vornehm umhien den Gästen der ersten Klasse, daß sich rasch eine aufregende Legende um seine Erscheinung spann. Er, der russische Großfürst Michael, Ritter der Ehrenlegion und sagenhafter Flieger des Weltkriegs! Man machte sich ein Fest daraus, Seine Höflichkeit zum Essen einzuladen; ein wahres Glück für Ferguson, der sich sonst nur von Kets nähren mußte, die kostenlos in den Salons serviert wurden. Fünf Tage währte die Herrlichkeit, fünf Tage lang umwarben sie den armen Mann aus dem Staate Illinois, luden ihn auf ihre Landhöfe, machten ihm den Hof — und schon war man der amerikanischen Küste nahe, als der Hochstapler seinen Spah übertrieb. Er war so dumm, eine faustdicke Lüge zu erfinden, die an Ort und Stelle nachgeprüft werden konnte. Damit fing er sich, und aus dem Paradies der ersten Klasse vertrieben, mußte er ins Loch. Es half ihm nichts, daß er sich damit verteidigte, die Passagiere hätten ihn ohne sein Zutun zum Großfürsten gemacht.

Nur in der Hollywooder Welt der Filme findet ein solcher relativ billiger Schwindel sein hippend, indem der harmlose Betrüger die reizende Tochter des Seifen- oder Siedendelfönigs gewinnt und damit ein echter Kronprinz wird. Die Wirklichkeit sieht noch immer anders aus. „Wie ein Sad“, berichten die Blätter, „wurde der blinde Passagier die Gangway heruntergestoßen“. Das ist die Raube der Realität an dem, der einen Wunschtraum verwirklichen wollte.

König Aldrik I.

König Aldrik I., der Liven angestammter und rechtmäßiger König hat Lettland den Krieg erklärt und in diesem Kriege auch schon einen Sieg erfochten, indem er und sein Sohn Kronprinz Koen höchst eigenhändig zwei lettische Polizisten verprügelten und in die Flucht jagten. Ueber die weitere Lage auf dem lettisch-litauischen Kriegsschauplatz ist leider bis jetzt noch nichts Neues bekannt geworden.

König Aldriks I. Kampf gegen Lettland (das gegen ihn und seine 1800 Untertanen immerhin eine Macht darstellt) mag grotesk erscheinen. Trotzdem aber ist der ehrliche Chronist gezwungen, zugeben, daß Aldrik I. garnicht so sehr im Unrecht ist. Das Land nämlich, das heute von den Letten regiert und bewohnt ist, gehörte bis zur Zeit der Ordensritter den Liven! Erst nach Abzug der deutschen Ordensherren eroberten schließliche Letten die fetten Aeder, die kümmerlichen Reste der Liven aber mußten als Stiefkinder des Glücks im Winkel sitzen.

Alles dies hat Aldrik I. aus den Geschichtsbüchern festgestellt und daraus das Recht und den moralischen Anspruch der Liven auf Lettland abgeleitet. Daß es heute überhaupt nur noch 1800 Liven gibt, kümmert ihn sehr wenig. Aus eigener Nachvollkommenheit (und um einem tatsächlich bestehenden Mangel abzuhelfen) hat er sich als König der Liven etabliert und den Letten, bzw. ihrer Regierung den Gehorsam verweigert — und das Steuerzahler! Was hindern würde um Folge hatte, daß zwei Polizeimänner beauftragt wurden, seine Habe zu pfänden und aus dem Versteigerungserlös die aufgelaufenen Steuerhulden des Herrn Aldrik zu bezahlen.

Diese „Freiheit“ beantwortete der König der Liven mit einer geharnischten Kriegserklärung und den eingangs schon erwähnten Prügel, die die beiden gänzlich unschuldigen Beamten bezogen. Sodann ergriff er die Flucht, siedelte auf die Insel Runo über, um hier ein Heer zu sammeln und mit diesem Lettland später mit Krieg zu überziehen. Vorausgesetzt natürlich, daß man ihn vorher nicht hinter Schloß und Riegel setzt und damit unschädlich macht, oder daß nicht der Völkerverbund eine Kommission nach Osteuropa entsendet, um diesen immerhin weltbewegenden Streit auf seine Weise zu schlichten.

Apropos Völkerverbund: hoffentlich findet man in Genf überhaupt die Stelle auf der Landkarte, auf der — ungefahr wenigstens — Lettland liegt.

SALAMANDER HERRENSCHUHE

9⁷⁵ Schwarz Mastbox

Braun Boxcalf 12⁵⁰



KARLSRUHE

KAISERSTR. 175

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 3. Mai 1932.

Die Natur im Mai.

Es ist fast unmöglich, auf all' das blühende und sprossende Leben in der Natur einzugehen, denn wie schon Körner in seinem Malfied sagt: tausendfach sind die Blüten, die sich im Mai öffnen. Im Laub- und Tannenwald, auf feuchten und trockenen Wiesen, auf fetten Aedern und dürrigem Sandboden, überall sproßt und treibt es. Die ungewöhnliche Witterung hat die Entwicklung der Natur zurückgehalten. Wenn aber der Mai hält, was er verspricht, so werden wir in der ersten Hälfte des Monats den Sauerdorn mit seinen eigentümlich duftenden Blüten, den Weißdorn und hier und da den Schneeball in voller Blüte sehen. Auch die Sommer- und Winterreife, die Rot- und Weißbuche öffnen ihre Blütentropfen ebenso wie der Ahorn und die Eberesche. An den Wegen und in den Gärten steht die Kaktanie ihre Naturlichter auf und überragt damit das Obstbaumbüchlein. In den Mantel des Unschuldsweiß kleidet sich das Maiglöckchen. Erd-, Heidel- und Preiselbeere heben sich aus dem Waldmoos und den rotgeäderten Blüten des Sauerflees. Weißgrün die Blüten des Adersichelkrautes, der Sternmiere, des Adersichelkrautes, während Himmelschlüssel, Goldnessel, Habichtstrauch, Hahnenfuß und Löwenzahn im fetteften Gelb prangen. Die Besenheide kleidet sich wie auch die gefleckte Taubnessel, schwarze Waldrebe, verschiedene Mohnarten und das Käufkraut in die purpurne Farbe der Liebe.

An warmen Maiabenden flötet die Nachtigall ihr schluchzendes Lied, der seltene Pirol schlägt verdeckt im dichten Blätterdach und weitert mit dem klangreichen Lied der Singdrossel. Der Kuckuck hat wieder heimgefunden und zählt unermüdet den Menschen die Lebensjahre vor. Es ist ein Singen und Zwitschern ringsum, denn alle Vögel suchen sich in das Herz ihrer Vogelbraut einzufügen. Bienen und Hummeln summen von Blüte zu Blüte. Sie sammeln Honig für die junge Brut. Zahllose Schmetterlinge schweben ungeniert durch die Luft, aber auch das Heer der Raupen beginnt sich zu regen. Der Fortschritt wird daher ihnen eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen müssen wie auch der Gärtner die Obstschädlinge energisch zu bekämpfen hat.

Hubert von Steffelin †.

Auf Schloß Hornegg, wo er Erholung von langer Krankheit suchte ist der Mittinhaber der bekannten Großfirmen A. v. Steffelin und Eugen v. Steffelin im Alter von 51 Jahren gestorben.

Mit Hubert von Steffelin ist eine weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannte Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Wie sein Vater, der trotz seiner 82 Jahre, noch in voller Mütigkeit in dem ausgedehnten Expeditionsgeschäft und der großen Holz- und Kohlenhandlung tätig ist, war auch Hubert v. Steffelin ein Mann mit unermüdbarer Tatkraft und hervorragendem Organisationsstalent. Durch seinen Gerechtigkeitsinn und seine Herzengüte erwarb er sich bei seinen Angestellten und Arbeitern allgemeine Liebe und Wertschätzung. Besonders Verdienste erwarb sich der Verstorbene im Weltkrieg als Batterie-Führer eines Feldartillerie-Regiments. Neben Orden und Ehrenzeichen wurde ihm der Rang eines Majors verliehen.

Einen großen Verlust erleidet durch den Tod Steffelins die Gesellschaft Eintracht und Gesangsverein von Steffelin, denen er seine besondere Fürsorge angedeihen ließ. Als langjähriger erster Präsident der Gesellschaft Eintracht widmete er sich mit großer Liebe dem Ausbau der Gesellschaft und machte sie wieder zu einem Mittelpunkt des geistlichen Lebens der Karlsruher Bürgerschaft. Seiner Initiative hat die Eintracht die geschmackvolle Ausstattung der Gesellschafts- und Wirtschaftsräume und des großen Saales zu verdanken. Auch in der Gesellschaft „Alemannia“, einer Tochtergesellschaft der Eintracht stand Hubert v. Steffelin an führender Stelle. Um die Förderung des deutschen Liedes machte sich der Verstorbene verdient durch die Gründung eines Gesangsvereins, der sich aus Angehörigen der Firma v. Steffelin zusammensetzt und die dank der Förderung ihres Gründers in der Reihe der Karlsruher Gesangsvereine einen ehrenvollen Platz errungen hat.

Allzufrüh hat der unerbittliche Tod dem erfolgreichen Wirken Huberts v. Steffelin auf den verschiedensten Gebieten ein Ende gemacht. Alle aber, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Gedächtnis bewahren über das Grab hinaus.

Keine Verlegung des Wärenzwingers. Das Projekt, den Wärenzwinger im Stadtpark nach dem Südbüden des Lauterberges zu verlegen, hatte, wie schon gemeldet, einen scharfen Protest der anliegenden Grundstücks- und Hausbesitzer, vor allem der Hotels, zur Folge, die auch tatsächlich durch die unwillkommene Nachbarschaft eine starke Wertminderung ihrer Objekte erlitten hätten. Da zudem der Umbau des Zwingers in der gegenwärtigen Notzeit viel Geld verschlungen hätte, ist die Stadt auf die Vorstellung der Anlieger hin von ihrem Projekt abgekommen. Der Wärenzwinger bleibt also bis auf weiteres an seinem bisherigen Standort.

Verkehrsunfall. Ede Wilhelm- und Luitpoldstraße stieß ein Personentransportwagen mit einem Lieferkraftwagen zusammen; hierbei wurde der Lieferkraftwagen umgeworfen und beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Unfall ist auf die unvorsichtige Fahrweise des Personentransportwagenführers zurückzuführen.

Schlagerei. Ein 34 Jahre alter Friseur wird angezeigt, weil er in einer Wirtshaus in der Südstadt einem Metallschleifer nach vorausgegangenem Wortwechsel ein Glas auf den Kopf schlug. Der Geschlagene, der erhebliche Schnittwunden erlitt, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Handwerk hat im Monat April immer bedrohlichere Formen angenommen, so daß, wenn nicht bald eine grundlegende Besserung eintritt, eine Katastrophe unausbleiblich erscheint. Inwieweit die politische Spannung der letzten Wochen Handel und Wandel im lähmenden Sinne beeinflusst hat, läßt sich nur schwer beurteilen; immerhin hat es den Anschein, als ob weite Kreise der Auftraggeber sich darauf eingestellt hätten, den Ausgang der Wahlen abzuwarten.

Eine leichte Belebung der Geschäftstätigkeit haben nur die Handwerkszweige aufzuweisen, die zu den ausgesprochenen Saisonberufen gehören. Zugewonnen hat die Beschäftigung vorwiegend infolge der regen Anzugstätigkeit und der Frühjahrsreinigung bei den Malern, Tapetern, Tapezierern und Elektrikern. Allerdings ließ der Hausbesitz nur die allernotwendigsten Reparaturen ausführen. Auch im Bekleidungs Handwerk blieb infolge der verhältnismäßig frühen Witterung die Geschäftsbelebung gering. Für die Handwerksberufe, wie Sattler, Schmiede, Stellmacher usw., die von der Inangriffnahme der Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft eine vermehrte Auftragserteilung erhofften, brachte die Verzögerung überwiegen eine starke Enttäuschung. Besonders bemerkenswert war die Stille, die immer noch auf dem Baumarkt herrscht. Infolge der Schwierigkeiten in der Kapitalbeschaffung, sowie der rigorosen Sparmaßnahmen der Behörden wurden Neubauten so gut wie gänzlich in Angriff genommen. Auch in den Bau-

nebergewerben beschränkten sich die vorhandenen Aufträge fast durchweg auf kleinere Reparaturen.

Die immer noch anhaltende Durchführung der Preis senkungsaktion der Reichsregierung hat durch ihre Form im Handwerk starke Bitterung und Verärgerung hervorgerufen. Man erkennt anheimend, daß das Bestreben, unter allen Umständen Arbeit und Aufträge hereinzubekommen, im Handwerk bereits zu einem ungewöhnlich scharfen Wettbewerb und im Zusammenhang damit zu einem unerträglichen Preisdruck geführt hat.

Der Arbeitsmangel führte auch insbesondere auf dem Gebiet der Schwarz- und Putzarbeit zu immer unerfreulicheren Zuständen, denen unter den heutigen tatsächlichen und gesetzlichen Verhältnissen das Arbeitgebereum machtlos gegenübersteht. Ein wirksamer Schutz könnte immerhin von Seiten der Auftraggeber kommen, wenn diese endlich einsehen würden, daß sie durch Vergebung der vorhandenen Aufträge an das selbständige Handwerk der örtlichen Wirtschaft und dem örtlichen Gemeinwesen den besten Dienst erweisen.

Die soziale Belastung, sowie die Steuerbelastung, die noch so gut wie keine Minderung erfahren haben, werden vom Handwerk nachgerade als unerträglich empfunden. Namentlich die Beiträge zu den Berufsgenossenschaften, sowie die im Widerspruch mit der Tendenz der Preisentlastung stehende Erhöhung der Umsatzsteuer und die Verlegung der Einkommensteuervorauszahlungsstermine belasten das Handwerk in schmerzhaftem Maße. Die Zahlungsweigerung der Kundschaft hat sich weiterhin verschlechtert.

Der Arbeitsmarkt hat bislang nur eine geringe Entlastung erfahren.

Zum Sommertagszug am 8. Mai.

Da der Karlsruher Sommertagszug immer eine große Zahl von Fremden, namentlich aus der näheren Umgebung der Stadt, herbeigezogen hat, und dieses Jahr wegen seiner besonders schönen Ausstattung und seiner Länge zweifellos wieder starke Anziehungskraft ausüben wird, sei darauf aufmerksam gemacht, daß Fremde billige Fahrgelegenheit nach Karlsruhe haben, wenn sie die Sonntagsrückfahrkarte nach Karlsruhe mit 33% Prozent Fahrpreisermäßigung benutzen. Der Zug stellt sich bekanntlich im Garten des früheren Erbgroßherzoglichen Palais in der Herren- und Ritterstraße auf und marschiert in die Weststadt und in den Stadtpark, wo er sich auflöst. Dort wird dann Unterhaltungskonzert stattfinden, gleichzeitig wird der bitterböse „Winter“ auf dem See verbrannt werden und auch sonst gibt es allerhand zu sehen und zu genießen, darunter das lustige Kapelltheater, das schon im Zuge auf einem Festwagen mitfährt und dabei Vorstellungen gibt.

Wer nach dem Zuge sich sonst in Karlsruhe und seiner nächsten Umgebung vergnügen will, hat dazu reichlich Gelegenheit. Das Rheinstrandbad mit seinen üppigen Grünanlagen und gläsernden Walfen wird vielen Freude bereiten. Dazu sind vormittags schon verschiedene Veranstaltungen, die dem Tag eine besondere Bedeutung geben: Um 8 Uhr erschallen Frühliedchen der Kapelle des Philharmonischen Orchesters vom Turm des Rathauses, um 11 Uhr findet die Loretto-Gedächtnisfeier der alten Leibgrenadiere und der 14er und 50er Artilleristen an ihren Denkmälern statt, zu gleicher Zeit geht der Gesangsverein Concordia unseren heimischen Dichter Josef Viktor von Scheffel an seinem Denkmal durch die hergebrachte Feier und anschließend konzertieren auf verschiedenen Plätzen der Stadt die hiesigen Musikkapellen zur besonderen Betonung des Sommertags. Nachmittags 5 Uhr (im Anschluß an den Sommertagszug) wird außerdem der übliche Gedächtnisakt in der Festhalle anlässlich des alljährlichen Muttertages stattfinden. So wird Karlsruhe am 8. Mai Einheimischen und Fremden mancherlei freundliche und erhebende Stunden bringen und vor allem für unsere Kleinen ein Tag der Freude und des Glückes sein. Hoffen wir, daß der Wettergott gleichfalls ein Einsehen hat und Frau Sonne ihren Segen dazu gibt.

Verbandstag der badischen Fleischbeschauervereine. Am kommenden Sonntag, den 8. Mai, findet im Börsensaal der Schlachthofrestauration dahier der Verbandstag badischer Fleischbeschauervereine statt. Unter anderen wichtigen Punkten dürfte ein Vortrag des Herrn Stadtveterinär Dr. Oster tag über „Erichinen und Erichinenschau“ seitens der Fleischbeschauer regem Interesse begegnen.

Ein Maifesterjahr. Das Jahr 1932 ist ein Maifesterjahr. Die braunen Gesellen bedürfen in diesem Jahre in besonders stattlicher Anzahl die Bäume. Die Jugend hat ihre besondere Freude an den reichen Fasnachtgebräusen, da die Tiere infolge der kalten Witterung sich ziemlich leicht jagen lassen.

Kindertransport. Am Samstag den 7. Mai d. Js. nachmittags 17.32 Uhr, lehren die vom Verein Jugendhilfe im Kindererholungsheim Steinabab untergebrachten Kinder nach Schwäbischer Kur hierher zurück.

Diebstähle. Am Montag wurden mehrere zum Teil verschlossen in Hausgängen aufbewahrte Fahrräder von unbekanntem Täter entwendet, aus einem Garten in Mühlburg wurde ferner eine Fahne schwarz-rot-gold gestohlen.

Loretto-Gedächtnisfeier der 109er.

In diesen Tagen fährt sich zum 17. Mal der Tag, an dem Badens Regiment in Nordfrankreich im Lorettogebiet schwere Kämpfe im Weltkrieg zu bestehen hatte. Die Loretto-Gedächtnisfeier vom 9. bis 15. Mai wird in den Regimentsgeschichten der badischen Regimenter stets einen besonders ehrenvollen Platz einnehmen. Tausende von Söhnen der badischen Heimat haben in diesen Kämpfen um die Lorettohöhe ihr Leben gelassen. Die Kameradschaft badischer Leibgrenadiere veranstaltet seit Jahren an dem 109er-Denkmal vor der Hauptpost zum Gedächtnis der Gefallenen des 14. Badischen Armeekorps eine Loretto-Gedächtnisfeier. Diese Feier findet in diesem Jahre am Sonntag, den 8. Mai, vormittags 11 Uhr 30 am Denkmal der 109er statt. Den musikalischen Teil haben der Musikverein Harmonie und der Gesangsverein Eintracht übernommen. Kaplan H. P. P. ein Kriegsteilnehmer, wird die Gedächtnisrede halten.

Am Vorabend des Loretto-Gedächtnistages am Samstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr 30 findet im Friedrichshof (Karl-Friedrichstraße 28) ein 109er-Kameradschaftsabend statt, zu dem alle Angehörigen des aktiven Reserve- und Landwehrregiments 109 sowie des ersten Landsturmbataillons Karlsruhe eingeladen sind. Dieser Abend soll wieder einmal alle ehemaligen 109er der badischen Landeshauptstadt zusammenführen. Bei dem Kameradschaftsabend wird u. a. der Kriegsschleimer Dr. Hans Ebbel, der bekanntlich als Offizier beim Leibgrenadierregiment sein Augenlicht verloren hat, mit Liedern zur Laute mitwirken.

Karten für die Blüten-Fahrt der Badischen Presse

müssen bis spätestens Mittwoch, 4. Mai nachmittags 6 Uhr, in den Geschäfts-Stellen der Badischen Presse abgeholt werden. Über Karten, die bis zu diesem Termin nicht abgeholt sind, müssen wir anderweitig verfügen

- Abfahrt am Himmelfahrtstag
pünktlich 9 Uhr vormittags
am Platze vor der Hauptpost

Trauringe in echt Gold das Paar von Mark 12.- an empfiehlt Chr. Fränke Goldschmied Karlsruhe, Passage.
Betriebstoff REGLER Syst. „Greis“ erzielt eine Mehrleistung v. garant. mind. 20% beseitigt d. Ölverdünnung durch Benzindämpfe, bringt eine kostenlose Oberschmierung, befreit die Wageninsassen von den lästigen Öldämpfen. Preis RM. 24.-. Prospekt kostenlos. Vertreter-Bezirk nach frel. (A 7822)
A. Greis, Ing. Radolfzell a. B.
Verloren Möbel Betten, ganze Einrichtung, kauft stets fr. Schuster, Ludwig-Wilhelmstr. 18.
Blaue Handtasche Samstag nacht verlor. Ludwigslöh. Ges. at. Verloren abzugeben. Poststr. 41, Gärtenb.
Kaufgesuche Gebrauchtes Weißblech kauft zu höchsten Preisen (19496) I. Einmahlung zu kaufen gesucht. Angeb. u. 2162 an d. Bad. Pr.
Sofort Geld! Kauft zu höchsten Preisen jed. Quant. Watin, Jahn. u. Alt-Gold, Gebisse, Uhr, Ket., Ringe, Auerbuch, Schloßplatz 10, III. (3147)

HassiaSana Schuhe Der Schuh gegen lästige Fußbeschwerden Die neben angeführten besonderen Einrichtungen des „HassiaSana“-Schuhes bieten dem Fuß einen festen und doch angenehmen Halt. Sie bewahren ihn vor Muskelüberanstrengung und Knochen-Senkung und verhindern die daraus resultierenden Nerven- und physischen Störungen Für jeden Fuß den passenden Schuh Allen, die viel gehen oder viel stehen müssen, Leuten von größerem Körper-Gewicht, sichert der „HassiaSana“-Schuh Wohlbehagen und Bequemlichkeit. „HassiaSana“-Schuhe zeichnen sich ferner aus durch rasige Leisten-Formen, elegante Modelle, ausserlesenes Material und unübertraffene Paßform. ALLEINVERKAUF FÜR KARLSRUHE: THETZ

Herren-Hemden nach Maß, erstklassige Verarbeitung
Heinrich Rothschild Kaiserstr. 167 Telef. 1556
Tafel Silber-Bestecke -wertbeständig- massiv Silber 800 gest. weiterhin Bestecke mit 100er Silberauslage, z. B. komplette 72 tellige Garnitur M. 115.-. Vornehmste Ausführung, 50 Jahreschrift. Garantie. Langfristige Ratenzahlung direkt an Privat. Katalog u. M. sofort kostenlos. Besteck-Fabrik MOELLERS & CO., SOLINGEN 83.
Kleiner, gut erhalten. Eisentrant zu kauf. gel. Ang. u. 2168 an d. Bad. Presse, Al. Werdberg.
Eiserne Gartenmöbel Bänke, Stühle, Tisch, sofort zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis und genauen Angaben unter 2164 an d. Bad. Pr.

Badische Chronik

Dienstag, den 3. Mai 1932.

Badischen Presse

48. Jahrgang. Nr. 206.

Steuerdebatte im Landtag.

Die Einführung der Fiskalsteuer wird begrüßt.

3. Mai.

Das Landtagsplenum trat am Dienstag sofort in die Beratung der Novelle zum Grund- und Gewerbesteuer-Gesetz ein, über deren wesentlichen Inhalt wir unsere Leser bereits im Dienstag-Morgenblatt unterrichtet haben. In der etwa einhundertstündigen Berichterstattung des Zentrums-Abg. Egger über den Gang der Ausschussberatungen und auch in der nachfolgenden Plenardebatte stehen im Mittelpunkt der Diskussion: Fiskalsteuer bzw. Freilassung der Konsumvereine, Einbezug der Sparkassen in den Kreis der Steuerpflichtigen, die Heranziehung der Erholungsheime zur Grundsteuer, die Frage des Schuldenabzugs bei Gesellschaften, sowie die Besteuerung der Gesellschafter-Geschäftsführer.

Zunächst beleuchtete der Abg. Graf-Achern vom Zentrum den Gesetzentwurf vom Standpunkt des Mittelstandes, wobei er die grundsätzliche Forderung nach klarer und entschiedener Mittelpolitik durch die Tat erhob. Das Zentrum bedauert die Freilassung der Konsumvereine, will aber an dieser Frage nicht das ganze Gesetz scheitern lassen, da es andererseits auch Erleichterungen für Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe bringt. Die Fiskalsteuer wird von dem Redner begrüßt, die er besonders als Warensteuer ausgebaut sehen möchte, ebenso auch von dem Volksparteiler Kestler und dem Staatsparteilager Waeldin, die als Wirtschaftler besonders die Fragen der Behandlung der Gesellschaften behandeln. Sie fordern weitergehenden Schuldenabzug, bedauern den Einbezug der Gesellschafter-Geschäftsführer zur Grund- und Gewerbesteuer, sowie aller Leistungen an stille Gesellschafter etc.

Die Kritik dieses Redners rief den Finanzminister auf den Plan, der erklärte, daß er an dem Gesetzentwurf gar kein persönliches Interesse habe und gegen eine etwaige Zurückziehung nichts einzuwenden habe. Die Vorlage sei vielmehr nur im Interesse der Steuerpflichtigen und auf Grund von früheren Beschlüssen des Landtages zustande gekommen. Es sei der Regierung nicht möglich gewesen, unter den zu übernehmenden Reichsbeschlüssen auszuwählen. Die völlige Uebernahme des Steuervereinhaltungs-Gesetzes hätte große Nachteile gebracht, besonders hinsichtlich der Steuergrundlagen. Vorteile für das Gewerbe sieht der Minister auch darin, daß die Grundsteuer veranlagt wird, bei der Gewerbesteuer der Steuerpflichtige sich auf Grund der Selbstschätzung besser der Wirtschaftskonjunktur anpassen vermöge. Schließlich sagt der Minister Entgegenkommen gegenüber den Wünschen des Hotelgewerbes und der Wirtschaftsparteiler Spielmann unterrichtig grundsätzlichen Standpunkt der Fraktionsredner, während der Kommunist Klausmann als erster die Fiskalsteuer ablehnt und sich gegen die Herausnahme der großen landwirtschaftlichen Betriebe aus der Grundsteuer wendet.

Der Sprecher der Deutschnationalen sprach vom Steuervereinhaltungs-Gesetz als von einem „Steuerkompensations-Gesetz“, erachtete jedoch die Notwendigkeit der bisherigen landesgesetzlichen Bestimmungen für geboten.

Der Nationalsozialist Köhler verlangte ebenfalls die Besteuerung der Konsumvereine und erklärte dem Zentrum gegenüber, wenn es befürchte, daß dann die Sozialdemokratie das ganze Gesetz ablehne, so sei ja immer noch eine Mehrheit im Hause, die es annehmen könne. Demgegenüber suchte der Sozialdemokrat die Freilassung der Konsumvereine von der Fiskalsteuer zu rechtfertigen.

Nach polemischen Ausführungen des Kommunisten Bod und einem Schlußwort des Finanzministers folgten die Abstimmungen über die verschiedenen Anträge und das Gesetz selbst.

Sitzungsbericht.

Am Dienstag vormittag befähigte sich der Badische Landtag mit dem Gesetzentwurf über die dritte Änderung des Grund- und Gewerbesteuer-Gesetzes.

Abg. Egger (Ztr.) erstattete den Ausschussbericht über die vorgenommenen Änderungen.

In der Aussprache begrüßte Abg. Graf-Achern (Ztr.) die Einführung einer Fiskalsteuer und sprach von Nachteilen der Warenhäuser und Einzelgeschäften für den Einzelhandel. Nützlich wäre eine einheitliche Warenhaussteuer, entweder durch Reichsrecht oder durch Befreiung jener reichsrechtlichen Bestimmungen, die den Ländern die Einführung einer direkten Besteuerung unmöglich machen. Der Redner begrüßte ferner eine Besteuerung nach dem Umsatz und nicht nach dem Ertrag als ungerecht empfunden werde die Freilassung der Konsumvereine, die eine schwere Konkurrenz des Einzelhandels darstellen würden. Das Zentrum wolle aber das Gesetz an dieser Frage nicht scheitern lassen, weil mit seiner Einführung Nachteile für die Landwirtschaft und den Mittelstand beseitigt werden. Das Zentrum stimme dem Gesetz trotz seiner großen Mängel zu, damit dem Mittelstand durch die darin enthaltenen Erleichterungen geholfen werde.

Abg. Kestler (Dp.) begrüßte die Einführung der Fiskalsteuer in der vorgesehene Höhe und hat die Regierung, im Schuldenabzug zur Grundsteuer und zum Gewerbeertrag unzulässige Härten zu vermeiden, da sonst die Schließung von Unternehmungen die Folge sei. Der Redner wünschte auch, daß bei Familien-Aktiengesellschaften die Gesellschafteranteile mitbesteuert werden.

Abg. Waeldin (Dem.) beleuchtete die Vorteile und die Nachteile des Entwurfs. Hinsichtlich der Verschlechterungen unterbreitete die demokratische Fraktion ausgleichende Anträge besonders wegen Minderungen der Grundsteuer nicht nur zugunsten der Industrie, sondern auch des Hausbesitzes und des Kleingewerbes. Auch dieser Redner stimmte der Fiskalsteuer zu als Schutz für den Mittelstand. Ein großer Teil seiner Ausführungen galt dem Thema Schuldenabzug, wobei er auch auf die Ursachen der Schuldenentstehung einging. Grundsätzlich stimme seine Fraktion keinem Gesetz zu, das eine steuerliche Mehrbelastung bringt, mit Ausnahme der Fiskalsteuer, die im Interesse des Mittelstandes liege.

Finanzminister Dr. Mattes

ermwiderte in scharfer Weise dem Vorredner, von dessen Ausführungen er sagte, daß eine falsche Tendenz über die Gesetzesvorlage nicht hätte gegeben werden können. Der Minister sei vom fiskalischen Standpunkt aus kein Freund dieses Gesetzes und nähme den Entwurf sofort zurück, wenn der Landtag dies wünsche.

Er lehne den Vorwurf ab, daß bei der Entstehung des Gesetzes fiskalische Gründe anstelle einer genügenden Rücksicht auf den Steuerzahler eine Rolle gespielt hätten.

Münsche des Hotelgewerbes will der Minister, soweit es die Grundlagen des Gesetzes gestatten, befürworten. Zum Schluß betonte Dr. Mattes nochmals, der Entwurf sei im Interesse der Steuerzahler überall nur an die Grenze des Möglichen gegangen.

Abg. Spielmann (Dp.) hielt die Fiskalsteuer für die Warenhäuser für tragbar, hätte jedoch gewünscht, daß auch die Filialen auf der Betriebsleitung besteuert worden wären. Bezüglich der gemeinnützigen Betriebe war der Redner mit dem Entwurf einverstanden, ebenso mit der Behandlung der Girozentrale und den Sparkassen.

Schwindlerin hinter Schloß und Riegel.

Ihre Gastspiele in Müllheim und Kenzingen.

3. Friesenheim (Amt Lahr), 3. Mai. Die Gendarmerie Friesenheim verhaftete gestern mittag die 40 Jahre alte, aus Frankfurt am Main stammende und in Karlsruhe wohnende Friesenwitwe Karoline Medlarz. Sie wurde ins Amtsgefängnis Lahr verbracht. Die Medlarz, die wegen Betrugs schon vorbestraft ist, hat vier Wochen lang in Müllheim gewohnt und ist dann heimlich, ohne zu bezahlen, verschwand. In Kenzingen mietete sie sich gleichfalls ein und stellte sich, wie wir berichteten, als Nachfolgerin für einen Hauptlehrer vor. Sie nahm sogar am Unterricht teil. Die Verhaftung gelang, als sie in Friesenheim von einem Autobesitzer erkannt wurde, der sie am 25. März d. Js. mit seinem Kraftwagen nach Emmendingen fuhr, wobei sie ihn um den Fahrpreis prellte. Da auch in Rodtitzell vor einiger Zeit ähnliche Schwindelaktionen verübt wurden, vermutet man, daß die Medlarz auch dort ein Gastspiel gegeben hat.

Ein Konkurs vor Gericht.

10 Monate Gefängnis für Konkursvergehen.

— Mannheim, 3. Mai. In einer Sonderkammer beschätzte sich das erweiterte Schöffengericht mit der zusammengebrochenen Textilwaren-Großhandlung Karl Einhorn hier. Nach nur einjährigem Bestehen erfolgte schon die Zahlungs Einstellung und im Januar v. J. die Eröffnung des Konkurses. Der Konkursverwalter fand nur 300 Mark Barbestand vor. Die Staatsanwaltschaft hat den wegen Konkursvergehen, Betrugs und Urkundenfälschung angeklagten Karl Einhorn im Verdacht, daß er 70 000 Mark an seinen Bruder in Luxemburg verschoben hat. Der Schwerpunkt der Anklage liegt in der Unordentlichkeit, mit der die Bücher geführt wurden. Um sich aus der Krise herauszuwinden, griff Einhorn zu Wechselschiebungen. Er ließ sich von dem unerfahrenen ländlichen Publikum bei Warenbestellungen Wechsel für die Katenzahlungen ausstellen, zugleich aber auch Blankowechsel, die als Prolongationswechsel bei Nichtzahlung des anderen Wechsels angeblich dienen sollten. Einhorn gab aber die Blankowechsel sofort wieder aus. In acht Fällen vermochte er es nicht, die Wechsel wieder selbst einzulösen. So kam es, daß die Kunden den doppelten Betrag bezahlen mußten. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, der Verteidiger eine wesentlich mildere Strafe. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten.

Nachspiel zum Hopf-Prozess.

5. Mosbach, 1. Mai. Wegen Vergehen gegen das Depotgesetz wurde am Samstag im Anschluß an den dreitägigen Hopfprozess, der, wie wir berichteten, mit einer Verurteilung von Hopf zu sechs Wochen Gefängnis endete, abermals gegen Hopf und den Angeklagten Edmund Häfner aus Osterburken verhandelt. Häfner war seiner Zeit Leiter der Bankabteilung des Hopfkonzerns. Es wurden von den beiden fremde Wertpapiere ohne Verfügungsrecht verpfändet. Da nur eine Wahrscheinlichkeitsrechnung für das Urteil zur Grunde gelegt werden konnte, wurden beide Angeklagten freigesprochen. Die Kosten trägt die Staatskasse.

Für seine Freunde erklärte Abg. Vechleiter (Kom.), daß sie den Entwurf ablehnten.

Abg. Dr. Schmitthener (Dnl.) hält die ganze Grund- und Gewerbesteuer-Gesetzgebung für absolut änderungsbedürftig. Die vorgeschlagenen Änderungen seien enttäuschend, weil sie keine wesentlichen Entlastungen brächten. Die Deutschnationalen erklärten sich einverstanden mit der Herausnahme des Waldes, mit der Voderung für öffentliche Betriebe, mit der Regelung bezüglich der Gesehungsheime, jedoch wünschen sie keine zu enge Ziehung des Begriffes der Befreiungsvorschriften, besonders hinsichtlich des Mittelstandsanatoriums des Spenererhofes. Bei der Gewerbesteuer erklärte sich der Redner einverstanden mit der Herausnahme der Land- und Forstwirtschaft und mit der Einführung der Fiskalsteuer, wendet sich aber gegen die Befreiung der Konsumvereine.

Abg. Köhler (N.S.) bewegte sich in gleichen Gedankengängen wie der Vorredner, sagte aber zur Fiskalsteuer, daß die Nationalsozialisten schon vor langer Zeit diese Steuer verlangt hätten; es wäre besser gewesen, vorbeugende Arbeit zu leisten.

Abg. Graf-Vortheim (Soz.) rechtfertigte im besonderen die Befreiung der Konsumvereine von der Gewerbeertragssteuer.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Bod (Kom.), der „Theorie und Praxis“ der Nationalsozialisten an Hand einer Ausgabe des „Völkischen Beobachters“ vom 31. Januar zu den Warenhäusern aufzeigte, die zweiseitige Ingerate dieser Häuser gebracht hatte, ging Finanzminister Dr. Mattes auf kritische Ausführungen der Abgeordneten der beiden Rechten hinsichtlich der Höhe der Erleichterungen ein.

Nach kurzen Schlußworten wurde das Gesetz mit den vom Ausschuss beantragten Änderungen und unter Ablehnung der demokratischen und kommunistischen Abänderungen in erster und zweiter Lesung mit allen gegen 9 Stimmen bei 11 Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten und Demokraten; der Stimme enthielten sich die Rechten und die Wirtschaftsparteiler.

Mit der Verabschiedung des Gesetzes waren auch eine Reihe einschlägiger Anträge und verschiedene Gesuche zur Erledigung gekommen.

Schluß 1/2 Uhr. Weiterberatung 4 Uhr.

Unfallchronik.

Reutershäuser (bei Weinheim), 3. Mai. (Schwerer Unglücksfall.) Altbürgermeister Adam Förster wurde, als er am Samstag nachmittag gegen 2 Uhr mit dem Fahrrad nach Hause fahren wollte, auf der Landstraße so unglücklich von einem Motorradfahrer angefahren, daß er neben inneren Verletzungen einen schweren Schädelbruch erlitt. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus Heidelberg verbracht.

— Achern, 2. Mai. (Kind ertrunken.) Der zweijährige Sohn Georg des Fabrikarbeiters Baubendistel fiel beim Spielen in den etwa 70 cm tiefen Wassergraben und ertrank.

— Oberkirch, 2. Mai. (Kind überfahren.) Am Samstag abend wurde ein vier Jahre altes Kind, das hinter einem Wagen die Straße überqueren wollte, von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Das Kind hatte unbeaufsichtigt auf der Straße gespielt.

— Billingen, 2. Mai. (Rücksichtslos Autofahrer.) Auf der Straße Warbach-Billingen fuhr ein Privatwagen einen Motorradfahrer an. Während der Motorradfahrer selbst mit leichten Verletzungen davon kam, mußte der Beifahrer mit schweren Kopf- und Beinverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die Nummer des Kraftwagens, der, ohne sich um die Verletzten zu kümmern, weiterfuhr, konnte festgestellt werden.

Bürgermeisterwahlen.

u. Blankenloch, 2. Mai. (Ergebnislose Bürgermeisterwahl.) Die am Sonntag hier stattgefundenen Bürgermeisterwahl verlief ergebnislos, so daß ein zweiter Wahlgang stattfinden muß. Es erschienen Stimmen: Gemeinberechner Nagel 25, Verf.-Oberinspektor Lehmann 18, Architekt Amolisch 4, Händler Adolf Haber außer Vorschlag 1.

Morgen

Sonderseite

Kleine Anzeigen aus Baden

Jedes Wort 8 Pfg.

Überschrift (einzeilig fett) 15 Pfennig

Aufnahme erfolgt nur gegen Vorauszahlung.

Anzeigen-Annahme durch die Haupt-Geschäftsstelle Karlsruhe, Kaiserstr. 80a und alle Agenturen u. Anzeigen-Annahmestellen der Badischen Presse

Asbach-Urcalt RM.

neue Fein-Druckerei

jetzt nur noch

6,50

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Ettlingen, 3. Mai. (Frühling im Altal.) Stärker denn je stand am letzten Sonntag Ettlingen zur Zeit der Pfirsichblüte im Zeichen des Verkehrs. Am Rottberg und überall herrschte frohes Leben. Überall grünt und blüht es. Das Auge sucht den stimmenden Horizont und das Herz erlabt sich an der Blütenpracht. Das unübersehbare Dunkelrot der Pfirsichbäume ist von dem blendenden Weiß der Obstbaumblüte durchzogen.

Spöck, 3. Mai. (Goldene Hochzeit.) Kaufmann und Altbürgermeister Max Friedrich Hoffmann und Gattin konnten hier das Fest der goldenen Hochzeit zusammen mit dem 50jährigen Geschäftsjubiläum begehen.

h. Graben, 3. Mai. (Ständchen in der Walpurgisnacht.) In der Nacht auf den 1. Mai, Schlag 12 Uhr, intonierte der Musikverein Harmonie vor dem Rathaus das Lied „Der Mai ist gekommen“. Sehr zahlreich fanden sich hiesige Einwohner zu diesem Ständchen ein und sangen das Lied begeistert mit. Diese Veranstaltung wird eine ständige Einrichtung des Musikvereins bleiben.

Meingarten, 2. Mai. (Konzert des Männergesangsvereins „Frohmann“.) Das Frühjahrskonzert, das der Männergesangsverein „Frohmann“ geben konnte, war sehr gut besucht und brachte dem Chor und seinem Leiter einen vollen Erfolg. Die Liedwahl war eine recht glückliche; man hörte Chorschöpfungen von Bredt und Jung, ein langschön bearbeitetes Volkslied aus dem 15. Jahrhundert, das wirkungsvoll aufbaute, in der Form und Stimmung hervorragend geschlossene und auf eine weiche, romantische Harmonik gestellte „Hochamt im Walde“ von Werth, ferner im zweiten Teile neben den „Alien Straßen“, ein volkstümlich gehaltenes Lied von A. Behle „Des Sängers Heimat“ und zum effektvollen Schluss, die zur Wiederholung gelangenden „Grenadiere“ von L. Büch. Adolf Behle jr., der verdienstvolle Chorleiter des Vereins, hatte diese Chorlieder sehr sorgsam einstudiert und brachte sie mit seinen geschulten Sängern vortrefflich zur Geltung. Dieser Chor besitzt ein frisches, in den Stimmgruppen ausgeglichenes Material und weiß ein Lied sinnvoll und musikalisch warm ansprechend zu singen. Konzertsängerin Ingeborg Walther sang zwei Lieder mit bestem Gelingen. Sie ist im Besitze eines hellen, klaren Soprans und einer gewinnend natürlichen Vortragsweise. Mit Adolf Behle jr., der in zwei Liedern gleichfalls seine schöne, warme Stimme zeigen konnte, sang sie Duette mit großem Erfolg. Heinrich Polakoff trat als glänzender Virtuose auf der Geige hervor, besonders die Zigeunerweisen von Sarasate übten eine zündende Wirkung aus. Er wählte sich zu einer Zugabe verziehen. Die Begleitung wurde durch Martha Roth schmieglam und musikalisch durchgeführt.

Kreis Heidelberg.

Wiesloch, 3. Mai. (Zusammenlegung dreier Gemeinden.) Das Staatsministerium des Innern hat entschieden, daß vom 1. Juni 1932 an die Gemeinden Herrenberg, Oberhof und Unterhof vereinigt werden, also von diesem Zeitpunkt ab nur noch eine einzige Gemeinde bilden.

ot. Wiesloch, 3. Mai. (Sommerfestzug.) Bei prächtigem Wetter bewegte sich am Sonntag der große Wieslocher Sommerfestzug mit etwa 2000 Kindern durch die Straßen der Stadt. Erstmals in diesem Jahre haben die Kinder der umliegenden Gemeinden in großer Zahl am Zuge teilgenommen. Das Glanzstück des diesjährigen Sommerfestzuges bildeten die allegorischen Darstellungen der vier Jahreszeiten nach den großartigen Motiven des Zeichners Ludwig Richter. Die Rollen wurden ausschließlich von Kindern gespielt. Den Abschluß des Zuges bildete die feierliche Verbrennung des Winters auf dem Schulhof der Heberschule und die Verteilung der vom Verkehrsverein gestifteten Bregel an die Kinder.

ot. Wiesloch, 3. Mai. (Wallfahrt.) Am 1. Mai Sonntag bewegte sich von der Dorfkirche in Malsch aus ein außerordentlich langer Prozessionszug durch das Blütenmeer des südlichen Hügelabhangs hinauf zur Kuppel des Lehenberges, wo einem alten Brauch gemäß die erste öffentliche Maidandacht im Hügelland unter freiem Himmel abgehalten wurde. Von den umliegenden Gemeinden des Kraichgau und Brubrauns waren mehrere tausend Wallfahrer bei dem strahlenden Himmel nach dem alten Wallfahrtsberg gepilgert. Die Festpredigt hielt der Pfarrer von Rettigheim.

r. Aßlingen, Amt Sinsheim, 2. Mai. (Döbeler.) Auf Grund eines Beschlusses, den hier Dipl. Landwirt Peter Bauer von der Reichshalle für Siedlerberatung hielt, meldeten sich sieben Landwirte zur Teilnahme an einer Besichtigungsfahrt nach dem Siedlungsgebiet. Fünf Bewerber haben die Fahrt nach dem Osten bereits angetreten.

Kreis Mosbach.

h. Mosbach, 3. Mai. (Mosbacher Sommerfest.) Der diesjährige Sommerfestzug nahm, vom freundlichen Wetter begünstigt, einen sehr schönen Verlauf. Die Hauptstraße war mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Der Zug bot über 30 Gruppen. Besonders originell waren „Winterwagen“, „Kampf von Sommer und Winter“, „Die sieben Schwaben“, „Frühlingsspiele“, „Schülerausflug 1895“, „Mutter Erde“, „Stadt Mosbach“ usw. Dem Zug schloß sich eine Bregel- und Preisverteilung in der alten Markthalle an.

Kreis Baden.

Baden-Baden, 3. Mai. (Kein Freitag.) Wie uns mitgeteilt wird, ist die Meldung, daß sich die Frau eines hiesigen Gasthofbesizers im Waldsee ertränkt habe, nicht zutreffend.

Kreis Offenburg.

sch. Vahr, 2. Mai. (86 Jahre alt.) Frau Auguste Haberer, geb. Haas, konnte dieser Tage ihren 86. Geburtstag feiern. Der Oberbürgermeister ließ der Jubilarin ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben zugehen. Leider starb vor kurzem ihr Ehegatte, sonst hätte das allgemein geachtete Ehepaar die diamantene Hochzeit feiern können.

Kreis Lörrach.

1. Schopfheim, 3. Mai. (Aus dem Gemeinderat.) Für die Kraftpostlinien Schopfheim-Lörrach-Neuenweg und Schopfheim-Gersbach wird ein Teil des Betriebsausfalles übernommen. Die von der Staatsaufsichtsbehörde verlangte Kürzung der Richtsätze für die Unterhaltung von Wohlhaberserwerbslosen und zusätzliche Unterhaltung von Erwerbslosen und Ortsnamen wird vorgenommen.

Kreis Freiburg.

Δ Freiburg, 2. Mai. (Eine Fehrenbach-Allee in Freiburg.) In der letzten Stadtratssitzung ist beschlossen worden, Straßen im Gebiet zwischen Denkstraße, Sandstraße (Sandweg) und Hauptbahn zu benennen: Eine Straße wird zur Erinnerung an den Altstadtrat und Altreichstanzler Fehrenbach, den Namen Fehrenbach-Allee erhalten, weitere Straßen sind benannt nach Alban Stolz, dem Frei-

burger Volkschriftsteller, dem Ehrenbürger und Oberbürgermeister a. D. Emil Thoma und dem Geflüchten Rat und Politiker Theodor Wader.

K. Venzlirch (Schwarzw.), 2. Mai. Der Kriegerverein Venzlirch hatte sich unlängst zu seiner Generalversammlung zusammengefunden. Die erstatteten Geschäftsberichte ließen eine ruhige Vereinstätigkeit und eine umsichtige Verwaltung erkennen. Dies fand bei den Neuwahlen dadurch seinen Ausdruck, daß die bisherige Vorstandsschicht (1. Vorst. E. Rogg) einstimmig wiedergewählt wurde. — Mit der Versammlung war die Ehrung treuer Mitglieder verknüpft. Das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft erhielten die Kameraden: Vaier, Kallenbach, Lindner und Metzger; dasjenige für 25jährige Mitgliedschaft: Robert Dilger, Schmied, Waldvogel, Riebler, Thoma. Die Stadtkapelle trug mit stottern Weisen zur schönen Gestaltung der Versammlung bei.

Kreis Villingen.

× Donaueschingen, 2. Mai. (Gemeindenoranschlag fertiggestellt.) Der Gemeinderat hat den Voranschlag für 1932 fertiggestellt. Die Umlage ist die gleiche wie im Vorjahre. Weiter wurde die Veränderung der Gemeindefeuerordnung beschlossen. Sie bringt eine 40prozentige Senkung der Gemeindefeuersteuer.

Kreis Konstanz.

f. Stodach, 2. Mai. (Ludwig-Findh-Abend.) Auf Einladung des Bürgervereins und der Ortsgruppe der Fvd. Heimat las unlängst in der „Stadt Wien“ Dr. Ludwig Findh-Gaienhofen aus seinen Werken. Zwei große Abschnitte aus dem Heimatroman „Arbeits und Gott“ und dem Reptilienroman „Stern und Schicksal“ waren umrahmt von ersten Gedichten und humorvollen Kurzgeschichten, wie den prächtigen Schmugglergeschichten vom Bodensee. Eine zahlreiche Zuhörerschaft dankte dem Heimatdichter und -kämpfer für diesen wundervollen Abend.

Lagerleben im Freiwilligen Dienst.

Bericht aus dem Jungdeutschen Arbeitslager Kastatt.

Der erste Arbeitsabschnitt des Arbeitslagers auf dem Berufs- und Lehrgut Kastatt ist beendet. Durch die Badische Landwirtschaftskammer sind auf Grund eines Beschlusses an Ort und Stelle die Mittel für die Durchführung des zweiten Arbeitsabschnittes zur Verfügung gestellt, so daß die Arbeiten ununterbrochen fortgeführt werden. Es kommt darauf an, der Öffentlichkeit einen Einblick in das Arbeitslager zu geben, damit man sich über die Werte eines solchen Lagers Klarheit verschafft.

Es liegt nun am nächsten, über den wirtschaftlichen Wert zu berichten. Ein Sumpflöcher auf dem Acker des Berufslandes ist zugebaut. Damit ist nicht nur ein Stück Acker mehr gewonnen, sondern auch die Ursache vieler Pflanzenkrankheiten ist beseitigt. Ein Beitrag zur Bekämpfung der Schnattenplage ist getätigt. Eine Ueberwindung des Aders an der Stelle ist ausgeschlossen. Hier entsteht nun die Frage: „Wem kommt der Erfolg der freiwillig geleisteten Arbeit zugute?“ In diesem Falle einer staatlichen Einrichtung, ist es nun tatsächlich ein Geschenk? Ja und nein! Einerseits jaßt ja der Staat Unterstützung denen, die nun freiwillig, aufgerufen durch einen gemeinnützigen Verband, für die Unternehmung arbeiten. Allerdings geht dieses Geld an eine Verpflegungskasse, die von diesem Verband geführt wird und durch gewisse Maßnahmen vom Arbeitsamt und außerdem von gewählten Vertrauensmännern des Lagers geprüft wird. Sämtliche Arbeiten des Verbandes, der übrigens vom Staat als „gemeinnützig“ anerkannt sein muß, werden ehrenamtlich ausgeführt. Ein Zuschuß der zwischen dem Träger der Arbeit und dem des Dienstes vereinbart ist, unterliegt den gleichen Bedingungen. Andererseits: Handelt es sich um ein Geschenk, so kommt dies der Allgemeinheit und nicht einer Interessengruppe

Eichtetten a. R., 2. Mai. Gestern morgen gegen 4 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feueralarm geweckt. Das Anwesen des Landwirts Karl Biedemann stand in hellen Flammen. Durch rasches Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Ursprung beschränkt werden. Das Vieh wurde bis auf 3 Schweine und 20 Hühner gerettet. Fahrnisse sind alle verbrannt. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache ist noch unbekannt, doch wurde Biedemann festgenommen und ins Amtsgefängnis Emmendingen abgeführt.

Marlen, 2. Mai. (Brand in Marlen.) Am Sonntag morgen brannte das Anwesen, in dem sich die Handlung der Witwe Albert Krieger befindet, nieder. Nur der alte Teil des Wohnhauses konnte gerettet werden. Erst der Motorpumpen Kehl gelang es, das Feuer auf seinen Ursprung zu beschränken. Auch das Schulhaus war in großer Gefahr. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Schaden ist erheblich, besonders da gerade der Neubau teil niederbrannte, der erst kürzlich vollendet wurde.

DZ. Gündelwangen (Amt Neustadt), 2. Mai. (Schopf und Schmiede eingestürzt.) Auf dem Habsdorfer Gemeinde Schopf und Schmiede ab. Die Gündelwanger Feuerwehr konnte ein Uebergreifen auf die Hauptgebäude verhindern.

Uehlingen, bei Waldsüt, 3. Mai. (Eine Halle zerstört.) In der zur „Alten Post“ gehörenden Schlichthahle brach Feuer aus, welches das große, umfangreiche Holzgebäude innerhalb kurzer Zeit zerstörte. Die bei Bemertung etwa 600 Personen fallende Halle war im Jahre 1872 erstellt worden und hatte als Raum für eine ganze Reihe größerer Veranstaltungen gedient. Als Entschädigung wurde Brandstiftung vermutet.

SS Donaueschingen, 2. Mai. (Der tote Hahn.) In der durch Scheffels „Juniperus“ bekannt gemordenen Gemeinde Malsch brannte das dem Altbürgermeister Bauisch gehörende Anwesen vollständig nieder. Das Feuer war auf bisher noch nicht geklärt Weise in der Scheune ausgebrochen. Der Brandschaden beträgt etwa 20 000 Mark.

zugute. Lagerbestände der Stadt Kastatt und der Technischen Hochschule haben die Einrichtung des Lagers ermöglicht. Die Arbeit selbst ist allen Lagernehmern eine Freude. Das Lagerleben ist die reinste Quelle der Volksgemeinschaft. Gemeinlich arbeiten, schlafen, essen, weiter die gemeinsamen Spaziergänge und Ausflüge, Ausprobieren usw. führen die jungen Menschen zusammen. Gewaltig sind die Pflichten, die ein Arbeitsfreizeiter übernehmen hat. Es gibt aber auch keine so hohe und schöne Pflicht, als die unter dem Motto: „In Freiheit und Pflicht!“ Damit beginnt man dem Leben mehr Inhalt zu geben. Man beginnt die Sprache der Notzeit zu verstehen und setzt dieser ein härteres Menschentum entgegen.

Daher kommt es, daß sonniger Humor im Lager herrscht. Die Lebensführung ist schlicht und einfach. Der Humor liegt über der allzu große Einfachheit hinweg. Hier im Lager gibt es keine Schlaf- oder Schmel. Hier gibt es keine Federbetten, aber Strohhäute und Decken. Dennoch fühlt man, daß man nichts entbehrt. Gerade jetzt findet man sich zu Spiel und Sport, zu Vorträgen und geistlichen Abenden bei frohem und ernstem Gelingen. Das ist Lagerleben! Ein unverfälschter Erfolg solcher gemeinnützigen Lebens ist auch die Selbstständigkeit, die jeder unbewußt profitiert. Schon weiß die Lagerordnung durch Selbsterhaltung geübt. Die Lagerführung geht durch Wahl, d. h. durch persönliche Vertrauensklärung hervor. Regeln für die Lagerordnung werden erst dann aufgestellt, sobald die Gesamtheit die Unmöglichkeit solcher Anordnungen eingesehen hat. Und so wird man auch froh sein, wenn er zwischen dem Lebenslauf im Elternhaus und dem im Berufsleben selber das Leben im Arbeitslager mitgemacht hat. Darüber hinaus aber gibt die Zeit im Lager den Erwerbslosen wieder mal ein Zukunftsbild, ein Lebensziel.

Süddeutsche Buchdruckerlagung.

(Bruchsal, 2. Mai. Die Tagung des Kreises 4 (Baden, Württemberg, Pfalz) des Deutschen Buchdruckervereins, die am Sonntag hier abgehalten wurde, nahm bei sehr zahlreichem Besuch einen guten Verlauf. Die Versammlung leitete Buchdruckermeister Walke r-Stuttgart. Eingehend behandelt wurden insbesondere die Kurzarbeit und die Lehrlingsfrage. Der Voranschlag fand die Genehmigung der Versammlung, da er der Zeit entsprechend mit größter Sparlichkeit aufgestellt war.

Einweihung des Karl-Seith-Weges.

(Oppenau, 3. Mai. Am Sonntag fand die feierliche Einweihung des Karl-Seith-Weges unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern des Badischen Schwarzwalddereins und Vertretern städtischer und staatlicher Behörden statt. Der Weg, der zu Ehren des Geheimen Hofrates Dr. Karl Seith-Freiburg, des langjährigen Präsidenten und jetzigen Ehrenpräsidenten des Badischen Schwarzwalddereins, Karl-Seith-Weg getauft worden ist, führt von Oppenau durch das Einbachtal nach den Wasserfällen bei Allerheiligen und ist schattig und staubfrei gelegen.

Märkte in Baden.

Pforzheim, 2. Mai. (Schlachttiermarkt.) Aufgetrieben waren 586 Tiere, und zwar 1 Ochse, 9 Kühe, 57 Kinder, 18 Färren, 74 Kälber, 409 Schweine. Marktverlauf mäßig belebt. Ueberstand: 5 Stüd Großvieh, 3 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Färren a) 26, b) u. c) 24—22; Kühe a) 24, b) u. c) 20—12; Kinder a) 34—36, b) 30—33; Kälber b) 45—48, c) 39—43; Schweine b) und c) 40—41, d) 38—40. Beste Tiere über Notia.

Schweizingen, 2. Mai. Spargelpreise. Zufuhr 125 Wfd. Häufigster Preis für 1 Pfund in Fig.: 1. Sorte 80—70, 2. Sorte 35—40. **Wühl, 2. Mai. Schweinemarkt.** Aufgeföhren wurden 302 Ferkel, 25 Käufer Schweine. Verkauft wurden 280 Ferkel und 20 Käufer Schweine. Der niederste Preis für Ferkel war 18, der mittlere 30 und der höchste Preis 45 RM.; für Käufer Schweine war der niederste Preis 50, der höchste Preis 65 RM. das Paar.

Freiburg, 2. Mai. (Schlachttier.) Auftrieb u. Preise je 50 Kg. Lebendgewicht: 19 Ochsen u. 28 Kinder: a) 30—32, b) 24—26, c) 22—24; 22 Färren: b) 22—24, c) 20—22; 19 Kühe: b) 15—18, c) 13—14, d) 10—12; 165 Kälber: b) 46—49, c) 43—45, d) 38—42; 340 Schweine: b) 38—40, c) 41—42, d) 43—45; 24 Schaje: b) 30—34, c) fleischig 26—28. Tendenz: Großvieh mittel, Schweine und Kälber lebhaft, norddeutsche und Waistälber über Notia. Ueberstand geringe bei Großvieh, sonst ausverkauft.

Gedenkfeier am Tennenbacher Massengrab.

DZ. Emmendingen, 2. Mai. Am Sonntag nachmittag fand am Tennenbacher Massengrab, das die sterblichen Ueberreste Hunderten von bayerischen und baderischen Soldaten aus dem Jahre 1813 birgt, eine Gedenkfeier statt. An ihr nahmen nicht nur die Vereine, insbesondere Kriegervereine aus der Umgebung, sondern auch Vertreter Oesterreichs und Bayerns. Die Beteiligung an der eindrucksvollen Kundgebung zum Gedenken der Toten, die hier fern der Heimat ein Opfer der Seuche wurden, war außerordentlich stark. Das Denkmal, das vor fünfundsiebenzig Jahren errichtet worden war, war festlich geschmückt und machte in dem mächtigen Walde einen stimmungsvollen Eindruck. Nach dem feierlichen Festakt mit Kranzniederlegung fand die Hauptfeier mit evangelischer und katholischer Feldgottesdienst beim Kriegerdenkmal auf dem ehemaligen Klosterfriedhof statt.

Sommer noch kühles Wetter.

Die allgemeine Wetterlage hat sich seit gestern nicht nennenswert geändert. Das Hochdruckgebiet, das sich zur Zeit der Witterungsrückfälle im Nordwesten Europas auszubilden pflegt, hat seit gestern einen Keil bis nach England vorgetrieben und wird weiterhin die die Zufuhr kühlere Luft nach Mitteleuropa sorgen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Zufuhr in Metres-Niveau	Temperatur in C°	Geistige Höchstmärme	Niedrigste Temperatur	Schnee-höhe in cm	Wetter
Berthelheim	760.8	10	13	7	—	wolfig
Königsstuhl	760.8	7	17	6	—	Regen
Karlsruhe	760.9	10	17	8	—	Regen
Baden-Baden	761.5	11	13	7	—	bedeckt
Villingen	762.8	7	12	4	—	Spinnweb
Bad-Zürcher	—	7	12	—	—	wolfig
St. Blasien	—	7	10	—	—	bedeckt
Badenweiler	762.5	10	13	8	—	—
Reibersa*	635.1	1	4	0	—	Wolkenlos

Wetterausichten für Mittwoch den 4. Mai 1932: Fortdauer der unbeständigen und kühlen Witterung mit zeitweiligen Regenschauern und westlichen Winden.

Besseres Wetter des Rheins.
 Schuttertobel, 155 Stm., gestern 85 Stm.
 Rheinweiler, minus 86 Stm., gestern minus 148 Stm.
 Rehl, 257 Stm., gestern 240 Stm.
 Watal, 405 Stm., gestern 398 Stm., mittags 12 Uhr: 402 Stm., abends 6 Uhr: 405 Stm.
 Mannheim, 278 Stm., gestern 262 Stm.

Schuh-Instandsetzungsfabrik

SOLID

Herrn-Sohlen . . . RM. 2.80
 Damen- 2.00
 Kinder- 1.50
 Herren-Flecken 1.-
 Damen- 0.70

KARLSRUHE
 KAISERSTR. 44
 Telef. 4757

Eignellste Leinwand!

Kratz
 SOLINGER-SPEZIALIST
 WALDSTR. 41
 neben Café Nagel

BESTECKE
 Taschenmesser, Rasiermesser, Scheren etc.
 Neuzeitliche Schloßerei

Abm. Garmannhoffen

auf vom rosenmilchsaft

in rümmen apozösum

Spinzinlyngphyl!

Krause
 WALDSTR. 11 neben Beamtenbank

Apostel-Fresco

JOSEF DÖRLINGERS
 WEINGESCHÄFT

Für Pfingsten empfehle meine bestgepflegten Weine, Schaumweine und Spirituosen in großer Auswahl. Lieferung frei Haus.

KARLSRUHE
 KAISERSTR. 36

Sehr gesund / Köstlich
 Ein Labsal für Kranke

